Die
Wanderungen
des
Herrn Frankly,
von seiner Schwester herausgegeben.

Aus dem Engelländischen.

Vierter Theil.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1777.

Die Wanderungen des Herrn Frankly,

von seiner Schwester herausgegeben.

Aus dem Engelländischen.

Vierter Theil.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1777.

Die Wanderungen des Herrn Frankly.

Der Morgen.

Jeder neue Tag bringt auch eine neue Mannichfaltigkeit von Vergnügen mit sich. Aber wie kann ich das sagen, da so mancherley unangenehme Begebenheiten sowohl uns selbst, als andere täglich betreffen? — Doch da sie oft mit dem Angenehmen vermischt sind, was schleicht sich wohl so unvermerkt hinweg, als die Zeit? Es ist Weisheit, den rechten Gebrauch davon zu machen, und

nicht thörichter Weise die Erinnerungen eines wahren Freundes von uns zu stoßen.

Nachdem wir den wiederkommenden Tag mit Danksagungen für unsere Gesundheit bewillkommet hatten, setzten wir uns fröhlich zu unserm Frühstücke hin. Unsere Kleinen stunden um den Tisch her, und ihr unschuldiger Scherz würzte unser Gastmal. — Lady D*** trat herein. —

Es war noch ganz früh. Wir sagten ihr, daß wir noch nicht das Vergnügen, sie so bald zu sehen, erwartet hätten, obgleich unsere Wünsche, ihrer Gesellschaft zu genießen, noch ihrem Besuche zuvorgekommen wären. Statt auf unser Kompliment zu antworten, sagten uns ihre thränenvollen Augen, daß die Ruhe fern von ihnen gewesen wäre.

Wir baten sie, sich zu setzen, und an unserer Mahlzeit Theil zu nehmen; aber sie konnte unserer Zufriedenheit nicht so genießen, um ihr dieselbe so schmackhaft zu machen, als sie uns war. — Nachdem wir unsere Kinder und Bedienten entfernt hatten, hub sie folgendermaßen an. —

Geschichte der Lady D***

„Nach demjenigen, was bey der gestrigen Maskerade vorgefallen, werden Sie „schon glauben, daß ich die glückliche „Person nicht bin, die ich meistentheils „zu seyn scheine: inzwischen enthält meine Geschichte nichts Sonderbares oder „Ungewöhnliches. So jung als ich bin, „so sind doch schon verschiedene Jahre „verflossen, seit ich mit Sir Henry D***

„verheurathet bin. Ich war der Gegen„stand seiner jugendlichen Liebe. Weder „Eigennutz noch Aeltern wurden gefragt, „bis unsere Herzen schon vertauschet, und „wir einander eine ewige Treue geschwo„ren hatten. Unsere Familien waren „lange schon mit einander bekannt gewe„sen, und die Aussicht unserer Vereini„gung war für viele ein Anlaß zur Freu„de. Meine Aeltern übergaben mich mit „Entzücken seinen Armen, und die Sei„nigen nahmen mich mit gleichem Wohl„gefallen, mit gleicher Freude auf, und „für ihre Tochter an. — Drey Jahre „lang war kein glücklicher Paar — kei„nes hatte einen andern Wunsch als das „andere. — Aber es ist dem menschli„chen Herzen gar nicht möglich, lange „glücklich zu seyn. Die Leidenschaften „und Vergnüungen, die uns in der gütig„sten

„sten Absicht gegeben sind, uns glücklich „zu machen, werden durch die Verkehrt„heit unserer Gemüther auf das muth„willigste gemißbrauchet, und in Werk„zeuge unsers Elends verwandelt. Sir „Henry war, und ist noch der vollkom„menste seines Geschlechts. Die Glück„seligkeit, deren wir genossen, machte „uns bald zu Gegenständen des Neides. „Die Weiber entdeckten ungewöhnliche „Vorzüge an meinem Mann — und „auch ich blieb nicht ohne Bewunderer. „Aber stellen Sie sich die Angst vor, die „meine Seele erfüllte, als ich eine ge„wisse Kälte in meines Mannes Betragen „entdeckte, und bald merkte, daß ihm „sein häuslicher Aufenthalt unangenehm „war. Ein Mißverständniß, das sich „durch die Addresse eines Briefes eräuge„te, der in meine Hände fiel, entdeckte

„mir auf einmal das ganze Geheimniß.
„Viele Monate lang führet ihn die leicht-
„sinnige Weibsperson, mit der wir ihn
„auf der Maskerade überraschten, in ih-
„ren Fesseln. Sie ist an einen Mann
„verheurathet, der seinem Alter nach ihr
„Vater seyn könnte — und dem sie sich
„selbst des Eigennutzes und Titels wegen
„überließ, damit sie unter einer Beschö-
„nigung und Entschuldigung ihren Lüsten
„frey nachhängen könnte. — Doch
„dieß ist nicht mein ganzes Unglück. —
„Die bekannte Untreue meines Mannes
„hat einige seiner lüderlichen Gesellschaf-
„ten — die sogar seine vermeynten
„Freunde sind, — ermuntert, mir von
„Liebe vorzuschwatzen, und ihre schändli-
„che Leidenschaft mir zu erklären, in Hoff-
„nung, daß seine beleidigte und vernach-
„läßigte Frau nicht ermangeln würde,
„sich

„sich zu rächen. — Alle meine geäus-
„serte Verachtung, alle nur ersinnliche
„Kälte, mit der ich sie abgewiesen, nichts
„hat mich vor ihren Angriffen geschützt.
„Ich sperre mich oft ganze Wochen in
„mein Haus ein, um sie zu vermeiden —
„aber auch das hilft nicht allezeit, indem
„Sir Henry sehr oft eine Parthie mit
„nach Hause bringt. Ihm darf ich es
„nicht zu klagen wagen, weil es ihm leicht
„mein Betragen verdächtig machen könnte,
„so wenig ich es auch verdiente; oder was
„noch ärger ist, weil ich leicht sein Leben der
„Gefahr eines Duells aussetzen möchte. —
„Meine Aeltern — Dank sey es dem Him-
„mel! — wissen von meinem Kummer
„nichts — und genießen immer noch des
„Vergnügens ihn für einen der besten Ehe-
„männer zu halten. — Und bald fan-
„ge ich an zu glauben, daß mich noch

„die Fürsehung nicht ganz verlassen hat,
„da sie mir den versüßenden Trost eines
„Freundes geschenket, dessen Rath ich mir
„unter diesen Umständen erbitte.“ —

„Sagen Sie ja nicht, daß Sie von
„der Fürsehung verlassen wären;“ —
sagte meine Julie weinend, indem sie
aufstund und sie umarmte — „eine sol-
„che Würde, eine solche Tugend muß sich
„ihrer Fürsorge empfehlen! Die Glückse-
„ligkeit wartet sicher ganz nahe, Ihre ge-
„duldige und beleidigte Liebe zu belohnen.
„Sir Henry wird mit verstärkter Liebe zu-
„rückkehren — er wird nicht nur den
„Liebhaber, den Beschützer Ihrer Schön-
„heit, sondern auch den wirklichen Be-
„wunderer und Freund Ihres Verdien-
„stes und Ihrer Tugend mit sich zurück-
„bringen.“ —

„Du bist eine wahre Prophetinn, Julie," — sagte ich; — „und ich glaube es nicht nur, sondern wünsche aufrichtig, daß weit mehr erfolgen wird, „als du vorher gesagt hast. Was der „Rath anbetrifft, den Sie verlangen, „meine schöne Freundinn, so brauchen „Sie keinen — Ihr Betragen hat ihn „überflüßig gemacht. Gehen Sie denselben Pfad, ohne im geringsten abzuweichen, fort — und Sie werden gewiß am Ende desselben Zufriedenheit „und Glückseligkeit finden."

„Ihre Worte, Herr Frankly," — sagte sie, — „flößen meinem kummervollen Busen ein unaussprechliches „Entzücken ein — denn ich liebe meinen Henry mit der Zärtlichkeit einer „Frau, mit der Aufrichtigkeit einer Freundinn, und mit aller der Wärme einer

„unverbrüchlichen Leidenschaft, auf die „Hymen und die Tugend allein einen „gerechten Anspruch haben.“

Hier trat ein Bedienter mit der Nachricht herein, daß Sir Henry nach Hause gekommen sey, und mit ihr zu sprechen wünsche. Sie verließ uns mit einem weit leichtern Herzen, nachdem es sich einigermaßen entschüttet. — Der Beyfall, den wir ihr über ihr Betragen bezeigten, schmeichelte ihr auch nicht wenig — da sie keine Ursache hatte, an unserer wahren Aufrichtigkeit zu zweifeln.

Ein Tete a Tete.

„Mein Herz ist mir ganz ungewöhnlich „gepreßt,“ — sagte Julie seufzend. „Arme Lady * * *! wie hart ist ihr Schick„sal! Sage mir, lieber Frankly, ist

„denn

„denn sonst in dieser Welt niemand so „glücklich als wir?“ — „Ich glaube „kaum,“ rief ich; — „die meisten Men„schen gehen mit ihren Hoffnungen im„mer über ihren Genuß hinaus, was „Wunder, daß sie sich in ihren Erwar„tungen betrogen sehen.“ — „Aber wir „fanden mehr Zufriedenheit unter der „Klasse unserer vorigen Bekanntschaften, „als unter unsern gegenwärtigen.“ — „Ganz gewiß,“ — sagte ich; — „die „Wohlthaten der Fürsehung sind weit „gleicher ausgetheilet, als die meisten „Menschen glauben; und obgleich das „Glück niedrigen Hüttenbewohnern wenig „zu lachen scheint, so würden sie doch „leicht Ursache es zu bereuen finden, „wenn sie ihren gegenwärtigen Zustand „mit eines Königs seinem vertauschen „sollten. Man sieht Stolz und Ehr-

„geiz

„geiz sehr oft ihre eigne Absichten zernich„ten, — sehr oft verführen sie einen „Menschen zu niederträchtigen und klei„nen Handlungen, in der Hoffnung, den „Gipfel, den sie im Gesichte haben, zu „erreichen. Mit Verlust ihrer Rechtschaf„fenheit und Ruhe wird er gewonnen. „Reue und Mißvergnügen folgen. Die „Ehrfurcht, die er zu finden voll stolzer „Einbildung erwartete, wird ihm versagt. „— Er sieht sich mitten in seinem Pomp „verachtet — und fängt an, sich selbst „zu verachten. — Laß uns, meine Ju„lie, die allerlebhafteste Dankbarkeit in „unsern Herzen für die Wohlthaten näh„ren, deren wir genießen — aber waff„ne dich auch gegen fehlgeschlagene Er„wartungen, von denen keines ausge„nommen ist. Laß uns diese Welt, als „eine Schule ansehen, in der wir Stand-

„haftig-

„haftigkeit, Weisheit und Ergebung in „göttlichen Willen lernen sollen — und „vergiß nie, daß die Glückseligkeit ein„zig in unserm Busen könne gefunden „werden.“

Der Bittende.

Als ich eines Morgens in meiner Studierstube saß, ward ich von einem jungen Mann überfallen, der jähling hereintrat, und der mir ganz unbekannt war, ob ich mich gleich erinnerte, ihn zwey oder dreymal auf einem Caffeehause, das ich biswisweilen besuchte, flüchtig gesehen zu haben — doch sein angenehmes äußeres Ansehen nahm mich sogleich für ihn ein. „Ich stund auf und fragte, was mir das „Vergnügen eines Besuches von ihm ver„schaffte. — „Bloß die Bedürfniß,“

sagte

sagte er, „nöthiget mich, mir diese Frey„heit zu nehmen." — Sein Gesicht überzog bey diesem Geständnisse seiner Armuth eine bescheidene Röthe; und mein Herz sagte mir sogleich, daß er sie nicht verdiene. „Ich bin in Noth," — fuhr er fort; — „Sie sind wohlthätig — „Ich könnte Ihnen eine traurige Ge„schichte erzählen. — Mein Vater war „der edle Kapitain = = ="

„Genug," — sagte ich, — „Wor„innen kann ich Ihnen dienen?"

„Wenn Sie mir zu einer Stelle, oder „zu einer Beschäfftigung verhelfen, durch „die ich in Stand gesetzet werde, eine „trauernde kranke Mutter, und den jün„gern Theil ihrer Familie zu erhalten. Sie „sind mit einem gewissen vornehmen, mäch„tigen Manne freundschaftlich bekannt — „Erkundigen Sie sich nach meinem Cha-

„rakter,

„rakter, und wenn Sie mich dann Ih„rer fernern Aufmerksamkeit für würdig „halten, so verhelfen Sie mir zu irgend „einem Geschäffte, das mich in Stand „setzt, einige von den Bedürfnissen des „Lebens für diejenigen anzuschaffen, die „ich mehr, als mich selbst liebe.“

Er begab sich plötzlich weg. Ich gieng unverzüglich, um Erkundigung wegen seines Charakters einzuziehen, und hörte, daß er nicht nur meine, sondern jedes rechtschaffenen und wohlthätigen Mannes Aufmerksamkeit verdiene. „Nichts „ist mir mehr zuwider, als mir eine Gna„de auszubitten,“ — sagte ich; — „aber bey dieser Gelegenheit will ich mich „aufs äußerste bemühen, dem Unglückli„chen zu dienen. Lord — ist außeror„ordentlich gütig gegen mich gewesen — „er hat sich sogar herabgelassen, meine

„Bekanntschaft zu suchen — und hat „mir zum Beweis seiner Freundschaft ver„schiedene Winke gegeben, wie ich mir nach „seiner Versicherung, nicht nur eine allge„meine Gunst erwerben, sondern auch mein „Privatvermögen ungemein vermehren „würde. Er wird mir es also gewiß nicht „versagen, einem jungen Manne zu die„nen, der so viel Verdienste besitzt, daß „man ihn nur zu kennen braucht, um ihm „seinen Schutz zu gewähren. Ganz un„fehlbar wird er es als eine Verbindlich„keit ansehen, die ich ihm auferlege, daß ich „ihm eine schöne Gelegenheit verschaffe, „die Tugend dem Elende zu entreißen.“

Die Erfahrung kann uns allein Kenntniß lehren.

Besuch bey einem großen Manne.

Da ich an der Thüre hielt, kostete es einige Mühe, ehe ich mir durch den Haufen, der mich umgab, einen Weg bahnte; und als ich diese Schwierigkeit überwunden, mußte ich noch zu Bestechungen meine Zuflucht nehmen, um den Zutritt zu erhalten. Ich ward hierauf in sein Audienzzimmer geführet, und man sagte mir, ich sollte hier warten, bis Se. Herrlichkeit Zeit haben würden, mich zu sprechen: der Bediente setzt hinzu, es würde ein wenig lange werden, da eine Menge Leute und viel Supplicanten da wären, die sein Levee erwarteten. — Ich nahm indessen Brydones Reisen, die dort lagen, und nachdem ich mich ein paar Stunden damit unterhalten, hieß man mich in des

Lords Wohnzimmer gehen. Während daß ich meinem Führer folgte, begegnete mir eine Menge Leute, die die Treppe herunter kamen — Fehlgeschlagene Hoffnung, Mißvergnügen und Kummer stunden auf ihrem Gesichte; einige wagten es sogar, halbverbissene Klagen auszustoßen — andere giengen ganz in der Stille fort. — Ich wunderte mich sehr, daß ich nicht den dankbaren Zoll des Lobes und der Erkänntlichkeit von ihren Lippen ströhmen hörte. Ich trat in das Zimmer.

„Guten Morgen, ehrlicher Herr Frank„ly,“ rief mir der Lord zu — indem er auf mich zu lief, und mich bey der Hand nahm — „Was verhilft mir denn zu der „Ehre Ihres Besuchs? Sprechen Sie „— bin ich im Stande, Ihnen zu die„nen? — Sie haben über mich zu be-

„feh-

„fehlen." — Die Anrede schmeichelte mir, und ich trug kein Bedenken, ihm mein Anliegen sogleich vorzutragen.

Aber welche Veränderung verrieth mir schon seine Miene —

„Es thut mir leid, Herr Frankly," antwortete er ganz kalt — „daß Sie sich „bey dieser Gelegenheit an mich wenden „— diese Familie hat mich bereits Mo„nate lang gequält. Ich habe dem jun„gen Mann schon meine Gedanken ge„sagt — ich kann ihm nicht dienen."

„Sein Vater war ein braver Mann, „Mylord; der Sohn ist ein liebenswür„diger Jüngling; und die Wittwe, wie „man mir gesagt hat, verdient ein besse„res Schicksal."

„Das kann alles wahr seyn, Herr „Frankly: aber ich habe Leute, denen „ich schon seit Jahr und Tag Stellen ver„

„sprochen habe — Kurz — kurz, itzt „ist es mir unmöglich, Ihnen zu dienen. „Ich hoffte, Sie würden meinem Rath „folgen — werden Sie das thun, so „werde ich allezeit zu Ihren Diensten „seyn. — Ich muß nach Hofe — Sie „werden mich also entschuldigen.“

Ich begab mich weg, voller Widerwillen gegen die Großen und Hofleute. „Er „wollte mich gern zum Narren haben,“ sagte ich, „und daher kömmt seine vorge„gebene Freundschaft. Ich will weder „mit Höflingen noch Höfen etwas weiter „zu thun haben. — Ich will meine „Rechtschaffenheit und Zufriedenheit nicht „verkaufen. Der Ehrgeiz ist beyder „Feind. Die Kinder des Stolzes, der „Thorheit und der Nothwendigkeit mö„gen zur Verstellung und Schmeicheley „ihre Zuflucht nehmen — Ich verab-

„scheu-

„scheute beyde schon, als sie noch Mittel „seyn konnten, mein Einkommen zu ver„mehren. — Nie will ich meine Natur „entehren, noch mich gegen meinen himm„lischen Vater undankbar bezeigen, in„dem ich mein Glück einem von beyden „unterwürfig mache. Nie will ich je„manden bestechen, den Geboten seines „eignen Herzens zuwider zu handeln, son„dern Staatsangelegenheiten weisern, wo „nicht rechtschaffenern Leuten, überlassen, „als ich selbst bin." — Ich wandte mich zum Besten des jungen Mannes, der diesen Entschluß bey mir veranlaßte, an zwey bis drey meiner Freunde, und war so glücklich, ihm eine Stelle zu verschaffen, die selbst seine Wünsche übertraf. Ich besuchte ihn nachgehends sehr oft, und fand ihn von Ruhe, Glückseligkeit und Ueberfluß umgeben.

Soliloquium.

Was sind des Lebens Leiden, oder was sind seine Freuden? — Wir vermehren die ersten durch unsere Ungeduld — und indem wir unsere Erwartungen zu weit treiben, sehen wir uns selbst in den letzten betrogen. Die, Erfahrung hat mich diese Wahrheiten gelehret, sagte ich, und je mehr ich die Welt sehe, desto mehr werde ich überzeugt, daß der Mensch sich selbst mehr Unglück, Mühseligkeiten und Veranlassungen zu Mißvergnügen erschaffen hat, als der gütige Schöpfer der Welt ihn bestimmt hatte. Was für eine Menge Seuchen haben Schwelgerey, Ausgelassenheit und Wollust über die Nachkömmlinge Adams gebracht? — Wie viele unterziehen sich täglich tausend

Arbei-

Arbeiten und Mühseligkeiten, um ihr Einkommen zu vermehren? — Das Beste ihrer Kinder ist ihre Entschuldigung. — Die Liebe zu Reichthümern treibt andere an, tausend betrügerische und hinterlistige Künste anzuwenden, um den vorgesetzten Preis zu erhalten. Aber warum glauben wir denn, daß der Reichthum unsere Kinder glücklich macht, da wir so oft das Gegentheil an uns selbst gesehen haben? Oder von welchem Werth kann demjenigen Gold seyn, der mehr als genug hat, seinem Mangel abzuhelfen, ja, es unberührt in seinen Kasten liegen läßt? — Wir beneiden diejenigen, die wir für glücklicher als uns selbst halten, und hierdurch vermehren wir unser Mißvergnügen. — Und ... doch warum verweile ich länger bey der Schwachheit, Thorheit und Raserey anderer, da ich

aus demselben Zeuge bestehe! Was ist meine ganze gerühmte Philosophie, wenn ich mich anderer Beyspiel verführen lasse, und die Augenblicke vertändele, die zu kostbar sind, als daß man sie so thöricht verschwenden muß!

Die Unterbrechung.

„Sie werden der menschlichen Schwach„heit unterworfen bleiben, so lange Sie „ein Mensch bleiben,“ — sagte der Fremdling, der unerwartet in mein Zimmer trat. — „Sollte sich,“ fuhr er fort, „mein Freund Frankly für weiser, besser „und vollkommner halten, als seine „Nachbarn?“

Ich fuhr zusammen, daß ich in einer meiner moralisirenden Stunden so überrascht würde. — „Fremder,“ — sag-

te ich — „Sie haben mich in einer mei„ner ernsthaftesten Launen gefangen. Ich „gewöhne mich, mich mit mir selbst zu un„terhalten, weil ich sonst so leben möchte, „daß ich immer die ernsthafte Stunde „fürchten müßte — und ich war eben im „Begriffe, mich zur Rechenschaft zu fo„dern, weil ich einmal ein Thor gewe„sen, und meine Zeit verschwendet hatte.“

Die Entdeckung.

„Wie? ist die Maskerade an dieser „Auffoderung zur Rechenschaft Schuld?“ — sagte der Fremdling. — „Und doch „konnte uns gewissermaßen die Menge „Menschen, die wir beysammen sahen, „rechtfertigen, daß wir auch mit Thoren „waren; — also, Don Diego, legen Sie

„Ihre

„Ihre Ernsthaftigkeit bey Seite, und las-
„sen Sie uns Ihre Leonore aufsuchen.“

„Ja, hätte ich Ihre Scharfsicht,“ —
sagte ich —

„So würden Sie Ihren unterthäni-
„gen Diener unter der Verkleidung des
„alten Engländers gefunden haben,“ —
unterbrach er mich lächelnd.

Den Augenblick fiel mir die Geschichte
ein, die mir der verkappte Teufel von ihm
erzählte. Ich nannte ihn also bey sei-
nem Namen und Titel. Er schien dar-
über betreten zu seyn — Doch bald faß-
te er sich, und sagte: — „Sie haben
„mit des maskirten Teufels Kalbe ge-
„pflüget: ich danke es ihm aber sehr we-
„nig: vermuthlich hat er Ihnen einen
„seltsamen Abriß von mir gemacht. Ich
„bin in vieler Absicht ein närrischer —
„launiger Kerl. Bald gefällt mir die

„Welt,

„Welt, bald mißfällt sie mir — bald lä„che ich über sie — bald verdamme ich „sie — und bald spreche ich sie wieder „los. Sehr oft fliehe ich zur Einsam„keit, und auf einmal kehre ich eben so „hitzig in das Geůtmmel der Menschen zu„rück. — Ich hätte nicht gewünscht, „daß Sie mich itzt noch hätten kennen „mögen — Doch da ich mein eigner „Verräther gewesen, so hören Sie meine „Geschichte, und dann verdammen Sie „mich, oder sprechen mich los.“

Geschichte Sir William Selbys.

„Von den frühesten Perioden meines „Lebens an,“ — sagte er, — „bin „ich mit dem Unglücke bekannt gewesen. „Meine Aeltern hatten nur zwey Söhne, „von denen ich der jüngere war, und

„zum

„zum Unglück war mein Bruder nicht nur „der einzige Erbe ihres ganzen Vermö„gens, sondern auch ihrer vorzüglichen „Zuneigung. Meine Aeltern waren ge„gen mich unfreundlich: mein Bruder „aber boshaft, stolz und lasterhaft. Mein „Leben wurde mir äußerst schwer gemacht. „Ich brauchte jeder Kunst zu gefallen; „aber alles umsonst. Ich mußte mich „auswärts nach Glückseligkeit umsehen, „und vergebens glaubte ich sie gefunden „zu haben, als die liebenswürdige Marie „Arlington lächelnd einwilligte, meine „Braut zu seyn. — Ich heurathete sie „— meine Aeltern verboten mir ihr An„gesicht, und eine Lieutenantstelle war „alles, was sie mir gaben. Meine Frau, „die den größten Theil ihres Lebens in „der Einsamkeit zugebracht hatte, wurde „ganz wider meine Erwartung bald in die „galan-

„galante Welt verliebt — sie ließ sich „die Schmeicheley verführen, bis sie von „ihr ins Elend getäuschet war. Sie ver„ließ mich, und floh in die Arme des lü„derlichsten Wüstlings, und dieß war „selbst der Mann, den ich für meinen be„sten Freund gehalten hatte. Ich ließ „mir ihr Vorhaben gar nicht einfallen, „bis es zu hintertreiben zu späte war. — „Ihr Verbrechen und Undank mögen „von diesem Augenblick an auf ewig in „Vergessenheit begraben seyn! und möch„te sie durch ihre Leiden in diesem Leben „alle die Todesangst verbüßen, die ich ih„rentwegen gelitten habe! — Es giebt „Augenblicke, wo uns das Urtheil der „Welt ganz gleichgültig ist — und das „ist sehr gut; denn die Welt wird den Un„glücklichsten nicht schonen, selbst wann „er unter der schmerzlichsten Betrüb-

„niß

„niß seufzet — Die bittern Anmerkun„gen meiner Aeltern und meines Bruders, „und die Spöttereyen meiner vermeynten „Freunde kamen mir zu Ohren. Alteng„land wurde mir zum Ekel, und ich be„schloß, einen Versuch zu machen, ob ich „nicht in einem fremden Lande das Glück „wiederfinden könnte, das ich in dem mei„nigen verloren hatte. Ohne von ir„gend jemanden Abschied zu nehmen, rei„ste ich nach Bengalen ab. Hier begün„stigte mich das Glück über meine Er„wartung. Nachdem ich vierzehn Jahre „abwesend gewesen war, und eine wun„derbare Abwechslung von Begebenhei„ten erfahren, fand ich mich über zwan„zig tausend Pfund reich. Nun fieng „ich an, wieder auf die Rückkehr in mein „Vaterland zu denken. Bey meiner An„kunft fand ich den größten Theil meiner

„Fami-

„Familie todt, und in mir den Erben ih-
„res Titels und ihres Vermögens: denn
„da ich meinen Namen und meine Situa-
„tion verheelet, so hatte mich auch nie-
„mand davon unterrichten können. Ich
„setzte mich in den Besitz meiner Güther;
„die sehr ansehnlich und unverschuldet
„waren, und meine Sachen waren durch
„die Sorgfalt eines getreuen Verwalters
„im besten Zustande.“

„Meine vormals geliebte Maria war
„ein Opfer ihrer Laster geworden, und
„beklagte zu spät den Verlust der Tugend
„und den Mann, den sie so unfreundlich
„verlassen hatte.“

Dieses sind die vornehmsten Umstände
„meines unglücklichen Lebens,“ — sag-
te er; — „dürfen Sie sich wohl über
„meine seltsame Laune wundern? —
Doch glauben Sie mir, Herr Frank-

„ly, ich freue mich, daß ich Menschen
„gefunden habe, denen ich jene zärtliche
„Neigung wiederschenken kann, die Un-
„freundlichkeit, Betrug und Undank aus
„meinem Herzen zu verbannen mich sehr
„oft bestimmt hatten. Ich lege oft
„meinen Titel ab, streiche in einem nie-
„drigen und unter einem erdichteten Na-
„men im Lande umher, und bemühe mich,
„hierdurch die wahren Charaktere derer
„ausfindig zu machen, zu denen ich mich
„geselle. Treffe ich einen verdienstvollen
„Gegenstand, von Schmerz durchdrun-
„gen, oder von Ungerechtigkeit zu Boden
„gedrückt an, so bemühe ich mich, ihnen
„aufzuhelfen — indessen daß mich die Be-
„schimpfung und Grobheit, die mir von
„denen wiederfährt, welche mich zu über-
„sehen glauben, zum lachen beweget,
„und mir zur Belustigung dienet. Um

„der-

„dergleichen Leute zu demüthigen, lasse „ich oft die Maske fallen, und bestrafe „ihre Niederträchtigkeit mit der Verach- „tung, die sie verdienen.“

„Ich kann Sie nicht tadeln,“ — sag- te ich, indem ich aufstund und ihn bey der Hand nahm, „Ihre Leiden sind sehr „hart und unverdient gewesen. Möchte „der übrige Theil Ihres Lebens glückli- „cher seyn, und Sie lauter so verdienst- „volle Sterbliche antreffen, die Ihnen „bessere Gedanken von dem menschlichen „Geschlechte beyzubringen vermögend „sind! Niemand genießt das Leben mehr, „als diejenigen, die seine Bitterkeiten „geschmeckt haben.“ — „Ich habe tief „aus dem Kreuzkelche getrunken,“ — sagte er; — „aber ich will von Ihnen „das Vergangene vergessen, und voll

„Hoffnung glücklicher Tage in die Zu„kunft sehen lernen.“

Zwote Unterbrechung, oder Geschichte der Miß Conyer.

Julie und Miß Conyers traten in das Zimmer.

„Ich bewundere die Entschließung, „Sir,“ sagte meine Julie zu Sir William Selby, „die Sie, wie ich gehört, bey mei„nem Eintritte gefaßt haben, und wollte „wünschen, ich könnte von meiner Freun„dinn erhalten, dasselbe zu thun. Miß „Conyers hat Lady Highmore verlassen, „und will einige Monate bey uns zu„bringen. — „Die Unglückliche,“ — fiel sie ein, und suchte sich dabey zu fassen, — „zu einem liebreichen, freund„schaftlichen Umgange ungewohnt, erin„nert

„nert sich Ihrer Güte und der Erlaubniß, „die Sie mir gegeben haben, Sie zu besu„chen. Ich kenne niemand sonst, der sich „meines Kummers annehmen wollte — so „groß er auch ist — ohne daß er meiner „Thorheit spotten würde. Ich bin grau„sam hintergangen worden. Diese Mor„gensonne war eine Zeuginn von der Ehe„verbindung des Kapitain Manley und „der Lady Highmore. Ich erfuhr diese „Sache nicht eher, als bis sie von ih„rem Ehegelübde vor dem Altare zurück„kamen.“

„Meine Nebenbuhlerinn bat mich mit „der Miene einer spöttischen Freude, sie „deswegen nicht verlassen zu wollen, weil „sie die Frau des Kapitain Manleys „worden wäre; — und der Mann, von „dem ich die stolze Einbildung hatte, „zärtlich geliebt zu seyn, höhnte mich

„durch das Versprechen, daß er mein „Freund seyn wolle. — Ich will auch „nicht den kleinsten Theil meiner Thorheit „verschweigen,“ — fuhr sie fort. „Ich „fiel ohnmächtig zur Erde, und ihr Tri„umph war vollkommen. Als ich wie„der zu mir selbst kam, erinnerte mich „meine Vernunft, den angebotenen Schutz „derjenigen zu fliehen, die die Dornen „der Angst in meinen Busen gepflanzt. „Die Unschuldige ist den Verbrechern ent„flohen, und wagt es, ihr Unglück un„ter das Dach des Glücklichen zu brin„gen. Wenn Sie mir die Freystatt auf „einige wenige Wochen versagen, bis ich „einige Mittel zu meinem Unterhalte aus„findig gemacht habe; so weis ich nicht, „von wem ich es erwarten kann.“

„Sie können und werden sie Ihnen ge„wiß nicht versagen,“ — rief Sir Wil-

liam Selby, und sprang von seinem Stuhle auf, indem seine Augen die Empfindungen seines Herzens verriethen. — „Bey diesem Paare werden Sie eine siche„re und friedenvolle Ruhe finden: bey „dieser Bekanntschaft kann und wird es „Ihnen nie an einem Freunde fehlen. „Ich weis, Sie sind ein Kind der Tu„gend — das ist eine zureichende Em„pfehlung. Sie sind so wie ich betro„gen worden, und mein Herz fühlet in „diesem Augenblicke ihre Angst.“

Süß und wohlgefällig sind den Söhnen und Töchtern des Unglücks die Tröstungen der Freundschaft. — In wenig Wochen war Miß Conyers beruhiget und heiter. Sie fieng an einzusehen, daß der Verlust des Kapitain Manley nicht so groß wäre, als sie sich vorgestellet hatte, und daß der Mann, der im Stande

war, eine junge Person zu hintergehen, nicht einer Thräne werth sey.

Der Vorschlag.

„Lassen Sie uns eine kleine Wanderung „thun, meine Freundinn," — sagte ich zu Sir William Selby und zu Miß Conyers; „— sie wird uns Anlaß zu mancher ange„nehmen Unterhaltung geben." — „Thun „Sie das, Sir William," schrie meine Julie voller Freuden; „verbinden Sie den Herrn „Frankly durch Ihre Gesellschaft — „Sie schwärmen eben so gern umher, als „er selbst." — „Von Herzen gern, Herr „Frankly," sagte Sir William, „wenn "Sie mir Miß Conyers bereden helfen, „dieses Papier anzunehmen" — (hier gab er mir dasselbe,) — „es wird sie in „Sicherheit vor jeder weitern Abhängig„keit

„keit von dem Vornehmen und Unweisen „setzen, und sie vor Beleidigungen und „Ungerechtigkeit schützen.“ — Ich überreichte das Papier der Miß Conyers, die es mit einer heftigen Bewegung annahm, und es mit einer schamhaften Erröthung dem Sir William sogleich zurücke gab. — „Nein, diese Gütigkeit ist zu groß, ich kann „sie nicht annehmen, Sir William! Ich „bin von Ihrem edlen Herzen überzeugt, „und schlage also Ihre großmüthige An„erbietung nicht aus Furcht oder Stolz, „sondern aus Billigkeit aus. Ich bin „im Stande, mein Brod zu verdienen — „Sie werden ihrer viele finden, die dieß „nicht können — Diesen lassen Sie Ih„re Güte zu Theil werden; — mich aber „beglücken Sie mit Ihrer Freundschaft, „so lange Sie finden werden, daß ich ih„rer werth bin.“

„Was ist das für ein Mägdchen?“ sagte er, indem er sich zu mir kehrte, und mir das Papier aufs neue gab — „behalten Sie es, Frankly. Ihre hartnäckige Weigerung, Miß Conyers,“ sagte er sehr ernsthaft zu ihr, „soll mich doch „nicht hindern, mit diesem empfindsamen „Wanderer eine Spazierfahrt zu thun. „Ich werde mich also in ein paar Tagen „wieder einstellen.“ — Hier beurlaubte er sich.

„Ich fürchte, ich habe ihn böse ge„macht,“ — sagte Miß Conyers, und seufzte, als er das Zimmer verließ; — „das würde mir unaussprechlich weh „thun.“

„Ich bitte dich, liebe Jesse,“ rief meine Julie mit ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit, „höre einmal auf, dich mit einer „unnöthigen Furcht zu quälen; — be„ruhi-

„ruhige dein Herz, und glaube mir, wenn „ich dir sage, daß du in Sir William ei= „nen Beschützer, Liebhaber und Freund „gefunden hast.“

„Schämen Sie sich nicht, Miß Cony= „ers, sagte ich; „denn ich bin überzeugt, „daß Sie das gegründet finden werden, „was meine Frau Ihnen gesagt hat. Sir „William wird allezeit ein Freund und „Beschützer der Unschuld seyn.“

Wir stiegen in unsern Reisewagen, nahmen unsern Knaben Karl mit uns, und traten unsere Wanderungen zu gesetzter Zeit an, mit dem Vorsatze vor unserer Zurückkunft einige der angenehmsten Brunnenplätze zu besuchen.

Reise nach Y******.

Nichts kann angenehmer seyn, als unsere Reise nach Y******. Das vertrauliche Gespräch, welches so gewöhnlich aus jedem galanten Zirkel öffentlicher oder Privatzusammenkünfte verbannet ist, war aus dem Wagen, in dem wir fuhren, nicht ausgeschlossen. Wer sollte sich wohl der Mode so sklavisch unterwerfen, daß er gegen die Freuden vernünftiger Geschöpfe unempfindlich seyn sollte.

„Ich bin glücklich," schrie meine Julie, mit Augen, die vor Entzücken glänzten, „daß ich der Gesellschaft genießen „darf, die ich liebe und hochschätze. Wir, „meine liebe Miß Conyers, sind ganz „vorzüglich glücklich, daß es zwey Men„schen in der Welt giebt, die uns ihres

„Um-

„Umganges werth halten, und sich im„mer mehr bemühen werden, unsere Her„zen zu erweitern und zu bessern, wenn sie „sie schwach, enge oder fehlerhaft finden: „wenige unsers Geschlechts genießen die„ses Vortheils.

„Ich habe oft mit Mitleiden und Unwil„len dem besondern traurigen Schicksale „des andern Geschlechts in diesem Punkte „nachgedacht," — sagte Sir William Selby, der itzt diese Zurückhaltung und Ernsthaftigkeit abgeschüttelt, an die er sich durch die Unglücksfälle gewöhnet, die ihn in seinem Leben betroffen hatten, — „und ich freue mich daher mit Madame „Frankly, daß zwo der vollkommensten „ihres Geschlechts von diesem Schicksale „ausgenommen sind."

Miß Conyers belohnte den Baronet für seine großmüthigen Gesinnungen durch

durch einen gefälligen und süßen Blick, und überzeugte mich, daß ein gegenseitiges Wohlgefallen zwischen diesen liebenswürdigen, betrogenen und unglücklichen Freunden Platz nahm, — und ich zweifelte nicht, daß eine Vereinigung zwischen so würdigen Personen diejenige Glückseligkeit für jedes von ihnen erzeugen könnte, die sie beyde verdienten.

Sir William war bloß zehn Jahre älter, als Miß Conyers; mithin konnte die Ungleichheit ihres Alters ihrer Zufriedenheit keine Hinderniß in Weg legen, noch der Welt zum Gelächter dienen. Sir William hatte eine feine Gestalt — man las auf seinem Gesichte die Güte seines Herzens, daher konnte es gar nicht fehlen, daß er gefallen mußte — seine Lebensart war artig und gefällig, und sein Umgang unterhaltend und lehrreich.

Miß Conyers, ungefähr fünf und zwanzig Jahr alt, war in der vollen Blüte einer unverwelkten Schönheit; und jedermann hätte ihr nach ihrer jugendlichen Gesichtsfarbe nur achtzehn geben sollen.

Sir William Selby hatte nicht nur gesucht, sie unabhängig, sondern glücklich zu machen; — jeder schmeichelnde Kunstgriff ward angewandt, ihr ihr Unglück vergeßlich, und das Leben geschmackvoll zu machen.

War es wohl in der Gesellschaft eines solchen Mannes, der ihr so große Verbindlichkeiten auferlegt hatte, wunderbar, daß sie ihn mit Gefälligkeit anblickte, oder daß sich die Liebe unter den vereinten Mächten der Dankbarkeit und Freundschaft in ihren Busen schlich? War es unwahrscheinlich, daß sie andern Theils

nicht den Mann hätte vergessen sollen, den sie vormals vielleicht mit gleicher Zärtlichkeit liebte, nachdem er den Reichthum mit Kosten seiner Ruhe und seiner Ehre erkaufte, und eine der feyerlichsten Handlung eingieng, seine Laster zu heiligen, und sich das Vermögen zu verschaffen, den Lüsten nachzuhängen, die selbst Rang und Reichthum so verabscheuungswürdig machen.

Die Auffoderung.

„Warum so ernsthaft, meine Jesse?“ schrie Sir William, da er Miß Conyers ein Weilchen sehr nachdenkend und stille sah — „was für unangenehme Be„trachtungen beschäfftigen Ihre Gedan„ken, und berauben uns des Vergnügens, „die süße Musik Ihrer Stimme zu hören, „die

„die den Empfindungen der Tugend so „vielen Reiz giebt?“

„Die Gedanken, mit denen ich mich „beschäfftigte,“ erwiederte sie, „waren „gleichwohl nichts weniger als unange„nehm. — Ich dachte meiner eignen „Glückseligkeit nach, und segnete die „großmüthigen Freunde, deren Gewogen„heit mich dem Mangel entrissen, und „deren Dach mich vor einer gefährlichen „Welt geschützt.“

„Daß die Dankbarkeit in einer so rei„nen Seele wohnet, als der liebenswür„digen Jessa ihre ist, wundert mich gar „nicht,“ sagte Sir William, — „doch „hören Sie auf, eine zu hohe Meynung „von Handlungen zu haben, die, wie „ich hoffe, nicht so sonderbar sind. Wir, „Herr Frankly, haben den Vortheil — „denn was kann auf der Welt einer ed-

„len Seele wohl mehr Freude gewähren,
„als die, die wir lieben, glücklich zu
„machen?“

„Die Mühe, die Sie sich geben, Ih-
„rer großmüthigen Handlung das Ver-
„dienst zu benehmen,“ versetzte sie, „ver-
„mehret nur ihren Werth — aber wahr-
„haftig, Mistreß Frankly, die Menschen
„dieser Welt beklagen sich sehr ungerecht
„über den Mangel an Glückseligkeit, beson-
„ders diejenigen, die mit Ueberfluß gesegnet
„sind. Giebt ihnen nicht jeder Tag eine Ge-
„legenheit, sie nicht nur selbst zu genießen,
„sondern sie auch in einem gewissen Gra-
„de mitzutheilen.“

„Wer sollte sich jemals einfallen las-
„sen, aus einer so alten und uneinladen-
„den Quelle Glückseligkeit zu schöpfen.
„Wahrhaftig, Miß Conyers, sehr viele
„würden sich vorgestellet haben, daß Sie
„von

„von Ihrem Umgange mit der großen „Welt viel zu viel můßten gelernet haben, „als daß Sie einen so gemeinen und un„modischen Gedanken zulassen sollten. „Wenn wir vom Aeußerlichen und den „Tåuschungen des Bon Ton urtheilen, „so sollte man glauben, die Menschen „fånden die Glůckseligkeit in einer solchen „Verwicklung von Lastern und Thorhei„ten, die zureichend wåre, alles Wohl„wollen aus der menschlichen Seele aus„zurotten, und die Tugend in ihren můt„terlichen Himmel zu verbannen.“

„Stille, meine Julie,“ sagte ich, — „das Leben ist zu kostbar, als daß wir „nicht jeden Augenblick schonen sollten, „um von unsern Nebenmenschen Bőses zu „reden. Die Fehler, die wir tadeln, „kommen vielleicht aus sehr wohlbekann„ten Ursachen, und verdienen unser Mit-

„leid. Wir können unser Mißfallen am „Laster und unsere Verachtung der Thor„heit nicht besser beweisen, als wenn wir „uns keiner von beyden jemals schuldig „machen. — Dieß ist der beste, und in „der That der einzige Weg, die Welt zu „überzeugen, daß wir sie wirklich verab„scheuen.“

Dieser kleine sanfte Verweis jagte eine rosenfarbne Schaam über meiner Julie Wange. — „Ich bekenne mein Verge„hen,“ sagte sie, „lieber Frankly — „In der That fehlen wir alle mannichfal„tig. Selbst die vollkommenste Tugend „berechtiget niemand, die Handlungen ei„nes andern zu beurtheilen und zu ver„dammen.“

Das

Das Dorf.

Wir hielten nicht eher als in einem Dorfe ungefähr 20 Meilen (oder 5 deutsche Meilen) von London. Was für ein Kontrast gegen die Hauptstadt! Die schöne Lage dieses kleinen Ortes war wirklich entzückend — Die Simplicität einiger seiner Bewohner war höchstangenehm. Wir stiegen bey einem sehr guten Wirthshause ab, und nachdem wir unsere Mittagsmahlzeit angeordnet hatten, thaten wir zuvor einen kleinen Spaziergang. Wir waren in einer Laune, wo uns alles gefiel, was wir sahen und hörten. Wären die Menschen öfter in einer so übereinstimmigen Gemüthsart, wie reizend würde ihnen diese Welt scheinen, und wie unvermerkt würden wir über die kleinen

Unebenheiten auf der Straße wegleiten, die wir auf unserer Lebensreise finden.

Die Turteltäubchen.

Zwey Turtelbäubchen hiengen an der Thüre einer Hütte, und schwatzten einander in zärtlichmurmelnden, melancholischen Tönen die kunstlosen Mährchen ihrer Liebe vor — und schienen ihre Einkerkerung eben nicht zu beklagen.

„Wie süß und reizend," sagte ich, „scheinen diese unschuldigen Vögelchen! — „wie getreu und uneigennützig ist ihre „Vereinigung — und ihre Treue gegen „einander so unverbrüchlich, daß das „eine das andere nicht viel Wochen „überleben, und nicht eher zu trauern „aufhören wird, bis der gleiche Streich „des überlebenden Theils Busen getrof-

 „fen.

„sen. Es ist etwas auffallend Großes „in einer solchen Standhaftigkeit: selten „wird sie erschüttert, wenn man sich auch „durch Abwechselung zu belustigen suchet. „Jammer und Schade! daß die Men„schenbewohner der Welt nicht dem Bey„spiele folgen, das ihnen die Turteltäub„chen geben, und dadurch, daß sie ihnen „nachahmen, eine erhabenere Glückselig„keit schmecken."

Ein Ehstandsauftritt.

„Du bist die lüderlichste, falschste und ge„dankenloseste H— e geworden, die ich je„mals gesehen habe," — schrie ein Mann mit heischrer Stimme. Dem Vorwurfe folgten Schläge, und das Weib bat um Barmherzigkeit. Ich gieng sogleich hinein, und fand, daß ein reinliches, wohl-

aussehendes Weib der Gegenstand der Wuth ihres Mannes war.

„So schämt Euch doch, und hört auf!“ — sagte ich. — „Wie unanständig „für einen Mann, seine Frau auf eine „solche Weise zu behandeln!“ Die Frau brach in Thränen aus. — „O Wil„helm,“ — schrie sie, — „das hätte „ich niemals von dir erwartet. Habe „ich darum so viele schlaflose Nächte und „elende Tage ausgestanden, als du unter „die Soldaten gelaufen warest, und ich so „manche Anerbietungen deinetwegen aus„geschlagen habe? Ich bin weder lüder„lich noch faul. — Ich weis, daß dirs „sauer wird: aber ich kann nicht mehr so „viel verdienen, als vor meiner Nieder„kunft mit unserm kleinen Jungen — „Aber dein Unwille wird auch nicht die „Lebensmittel wohlfeiler machen. Es

„leiden

„leiden hier viele noch mehr, als „wir.“ —

„Du mußt Vögel halten,“ — sagte er, — „vermuthlich, weil dir sie ein paar „von deinen Kerln gegeben, mit denen „du so groß thust — und die Hälfte dei„ner Zeit mit Schniegeln zubringest, da„mit du hübscher, als deine Nachbarn „aussiehst. Du thätest gescheuter, du „setztest dich an dein Spinnrad — und „ich rathe dir es auch; sonst magst du „und dein Balg meinetwegen verhun„gern.“

„Wenn Unglück und Mühseligkeit Euch „unzufrieden machen, mein Freund,“ sagte ich zu dem Manne, „so kann ich Euch „vergeben, ob ich gleich schwerlich mit „Euch Mitleid haben werde. Euer Weib „verdient das weit mehr. Ist sie nicht „demselben Elende, wie Ihr, ausgesetzt?

„Warum wollt Ihr noch die Last Eurer „Unzufriedenheit an ihr auslassen? Wahr„haftig, ihre Standhaftigkeit verdiente „einen bessern Lohn. Das Mißvergnü„gnügen vermehrt allezeit die Uebel, die „uns umgeben. — Muth und Geduld „lindern sie gewiß. Kränkt Eure Frau „doch nicht mit ihren kleinen unschuldigen „Lieblingen. Beobachtet sie vielmehr — „sie können Euch die Glückseligkeit lehren. „Sie sind eingekerkert, und hängen eben „so wohl von Euch ab — als Ihr von „der Fürsehung — in Absicht der Be„dürfniß dieses Lebens. Sehet die Rein„lichkeit Eurer Frau als eine Achtung für „Euch an. Sie beweiset deutlich, daß „sie Euch immer noch zu gefallen wünscht. „Würdet Ihr sie wohl geheurathet haben, „wenn sie schmutzig und zerlumpt vor „Euch erschienen wäre.“ — „Je nun,

„ich

„ich glaube freylich nicht,“ sagte er, und schlug die Augen nieder.

Seine Verwirrung war ein gutes Zeichen. Ich gab seiner Frau zwo Guineen, und habe ich dadurch eine Aussöhnung erkauft, wie ich es hoffe; so habe ich den edelsten Wucher damit erhalten.

Die Kirmse.

Am Ende des Dorfes sahen wir eine große Menge Volks sich versammeln, und entdeckten bald, daß dieß ein Tag von Wichtigkeit und Feyerlichkeit seyn müßte. Unter den ländlichen Nymphen und Hirten, die alle in ihrem Sonntagsstaat geschmückt waren, konnte man unmöglich so viele zufriedne Gesichter sehen, ohne an der allgemeinen Glückseligkeit Theil zu nehmen. Mit Vergnügen sah ich die Züge

ge meines Knaben von einer ungewöhnlichen Freude erheitert. — Die Scene bot uns eine niedrige aber gefällige Abwechslung dar.

Die Tabletkrämer.

Mit was für Wichtigkeit priesen diese Leute dem Volke die Verdienste und Wohlfeiligkeit ihrer Waaren an! — Wie sehr frohlockten sie, wenn sie durch ihre Beredtsamkeit jemand so weit gebracht hatten, daß er ihnen zuhörte oder kaufte! — So verschafft der Mangel des einen Glückseligkeit, und ersetzt den Mangel des andern. Der Ehrgeiz ist nicht nur auf Höflinge eingeschränkt — der niedrigste Handwerker hat einen Antheil daran. — Ich habe immer die Abwechslungen des Lebens und die verschiedenen

Launen der Menschen von dem größten bis zum kleinsten für eine sehr angenehme Geschichte gehalten.

Der ungestaltete Schwarze.

Die Knaben liefen dem armen Schelm mit großem Geschrey und Schimpfworten nach. Er hatte ein Waldhorn am Arme — es schien sein ganzer Reichthum zu seyn — und trotz der unfreundlichen Art, mit der ihn die weißen Wilden behandelten, fieng er doch an, einen sanften Ton zu blasen, vermuthlich in Hoffnung, ihre Rauhigkeit zu besänftigen — aber, es wollte nicht gehen. — Gütiger Gott! war es nicht genug, daß seine Farbe schon schwarz war — mußte sein Körper noch durch die rauhe Hand der Natur verunstaltet werden? War es nicht

genug,

genug, nachdem er viele Jahre ein Sklav gewesen war, noch in ein fremdes Land geworfen zu werden, und sein Brod vor den Thüren zu betteln — mußte er seines Unglücks wegen auch noch mißgehandelt werden? —

Als er seinen kleinen Unwillen über die Beschimpfungen, mit denen man ihn belegte, äußerte, fiengen sie an, nach ihm mit Koth und Steinen zu werfen: ja, selbst die Bettler vereinigten sich wider ihn — Ich lief mitten unter das ungezogene Volk, mein kleiner Karl war mein Secundant. — „Hört doch auf,“ — schrie ich, — „den armen Unglücklichen „so grausam zu behandeln! Was hat „er euch denn gethan, daß ihr ihm so „mitspielet? — Ohne Geld, ohne „Freunde, ohne eine Wohnung, die ihm „eine Freystatt gewährte, wollt Ihr ihn „noch

„noch um die Freyheit bringen, unter
„demselben Himmel mit euch zu wandeln,
„der euch alle mit so unzähligem Guten
„überschüttet.“ —

Jedes schlich beschämt hinweg. —
Der arme Mensch warf sich zu meinen
Füssen, und sagte: — „Ich will Ihr
„Sklav seyn, seyn Sie mein Herr. —
Konnte wohl ein Mensch, der nur einen
Funken von Wohlwollen in seinem Her-
zen hatte, sich von einem solchen Gegen-
stande wegwenden? — Dank sey es
Gott! mir war es unmöglich — und er
belohnte mich in der Folge reichlich für
den Schutz, den ich ihm gewährte.

Der Doktor und sein Narr.

Der Quacksalber betheuerte mit der feyerlichsten Miene, daß er eine Universalarzney für alle mögliche Krankheiten habe. Mich nahm dieses eben nicht Wunder. Man sollte glauben, die Einwohner von Alt-England könnten nie sterben, wenn man täglich höret, daß der Lebensbalsam aus tausenderley Kanälen hervor ströhmet. Indem der Arzt sich alle ersinnliche Mühe gab, die Menge zu bereden, daß er der Großbothschafter der Gesundheit — der Ueberwinder des Todes sey: sagte ich: „Es ist doch seltsam, daß eine so nöthige Person so weit gebracht worden, auf eine so lächerliche Art sein Leben „zu gewinnen: denn, troß der erstaunlichen Wirkungen seiner Arzneyen würde

„er doch nicht ein Packet verkaufen, wenn „er nicht das Volk durch ein Glücksspiel „anlockte, einen Preis zu gewinnen.“ — Mein Sohn hatte Lust, sein Glück zu versuchen, und sein Schnupftuch flog mit den übrigen. Der Hauptpreis war ein silberner Becher. — Da man die Packetchen öffnete, fiel meinem Sohn der Gewinnst zu. Der Hannswurst brachte ihm denselben. — „Das Glück scheint Ihnen sehr günstig zu seyn, junger Herr,“ rufte der Mensch — „da nehmen Sie den „Gewinnst. — Ich hoffe, dieß wird „Ihnen Lust machen, unser Handwerk zu „zu empfehlen.“ — „Was ist der Becher „werth?“ sagte ich. — „Ich glaube,“ antwortete er, „mein Herr würde ihn um „funfzig Schillinge wiederkaufen.“ — „Wenn er das giebt, soll er den Becher „wieder haben.“ — Er that es: ich gab

dem Lustigmacher ungefähr zehn Schillinge. — Das übrige ward unter die vertheilet, die mit ihrem Verluste sehr unzufrieden waren. — Und ich gab ihnen aufs künftige den Rath, ihr Geld zu ersparen, bis sie die wirkliche Noth triebe, sich Arzneyen oder guten Rath anzuschaffen. — „Ich fürchte,“ sagte ich, „daß euch „diese Quacksalbereyen, ungeachtet alles „dessen, was euch davon vorgerühmt „wird, wenig oder nichts helfen werden.“ — „Das Lügen, Sir,“ schrie der Lustigmacher, „gehört so gut zu unse„rer, als zu des halben menschlichen Ge„schlechts Profession. Mein Herr ist „so gut als ich ein Mann von Ver„stand, von gutem Herzen, Fleiß und „Rechtschaffenheit; aber wir hatten „nichts eher zu leben, als bis wir „zum Wind- und Lustigmachen und ei-

„ner kleinen Betrügerey unsere Zuflucht „nahmen.“

„Wir sahen, daß Karten, Lotterien „und alle Arten des Glücksspiels das all„gemeine Steckenpferd der Engländer „sind — und da wir dem Pöbel nicht „anders gefallen konnten, als wenn wir „uns bemüheten, sie zu betrügen, so ha„ben sie sichs selbst zu verdanken, wenn „sie betrogen werden. Einigen von ih„nen gebe ich Witz für ihr Geld — der „Glücksfall giebt andern einen Preis — „Ihnen aber, Sir, gebe ich meinen Dank „mit meinen guten Wünschen“ — und so thun ihrer noch mehrere, wie ich sehe. Er verbeugte sich, und gieng zu seinem Herrn. Der Bursche schien Witz, Laune, und Känntniß des Menschen zu haben. „Wie „Schade!“ sagte ich, „daß die Noth so „manchen zum Betrüger macht.“ —

„Oder die Natur,“ — sagte Sir William, „so viele Dummköpfe, die sich betrügen lassen.“

Die Veränderung.

Ich brauchte den Schwarzen, meinem Sohne in der Austheilung der vierzig Schillinge unter die, die verloren hatten, beyzustehen. Welch eine Veränderung brachte dieß in dem Betragen des Volks gegen den armen Unglücklichen hervor, der wenige Augenblicke vorher der Gegenstand ihres Gespöttes war. Selbst diejenigen, die ihm am gröbsten mitgespielet, baten itzt um einen Antheil an seines Herrn Gütigkeit. Benevolus, (denn so nannte ich ihn von diesem Augenblicke an,) war ein Christ in seinem Herzen. Er nährte keine Rache in seinem Busen,

und gab großmüthig selbst seinen Feinden. Es gefiel mir ausnehmend, einen so sichern Beweis von seinem guten Herzen haben.

„Wir haben, meine Julie,“ sagte ich, „heute so gut als unser Sohn, ein großes Loos gezogen — und dafür wollen „wir ihn halten. Ich sehe itzt, daß selbst „ein Bettler in seinem Herzen so wohlwollend, als ein König seyn kann — und „indessen, daß seine Hand ausgestreckt ist, „die Mildthätigkeit eines Freundes anzunehmen, so kann sein Herz über das Leiden anderer bluten.“

Wir kehrten nach dem Wirthshause um, speiseten daselbst zu Mittage, und setzten dann unsere Wanderung fort.

Der Phaeton.

Ein paar Stunden von dem Dorfe trafen wir einen Phaeton an. Die Straße war enge — wir mußten also halten — Die Bedienten gaben uns den Rath abzusteigen, weil es schwer halten würde, die Postchaisen bey einander vorbey zu bringen. Wir folgten ihrem Rath — Aber man stelle sich meine angenehme Ueberraschung vor, als ich Lady Belcombe *) und ihren geliebten Evander uns mit ihren freundlichen Bewillkommungen entgegen eilen sah. „Lady Belcombe!“ — „Herr Frankly!“ — entfloh alsobald unsern Lippen. — Ich wünschte ihr über die Heiterkeit Glück, die aus ihrem Gesichte leuchtete — wie nicht weniger

*) S. Th. II.

ger über die Gesellschaft, in der ich sie sah. Die Lady, Mißstreß Frankly, und Miß Conyers waren sogleich bekannt. Sie bestunden darauf, daß wir sie nach ihrem Hause begleiten möchten, das ungefähr zwo Stunden weit davon lag — sie sagte, daß sie und ihr Evander bloß eine Spazierfahrt hätten thun wollen. Wenn das Herz bereitwillig ist, so braucht es keiner großen Bitten. Wir begleiteten sie also.

Wir kamen an einem edlen Gebäude an, wo wir mit der Offenherzigkeit aufgenommen wurden, die schon allein alles angenehm macht. Nachdem wir den Thee getrunken, erzählte uns Lady Strother (denn so hieß sie itzt, wie ich erfuhr) mit einer liebenswürdigen Freymüthigkeit Folgendes —

„Als Sie mich vormals sahen, Herr
„Frankly, war ich die unglücklichste Per-
„son meines Geschlechts, so wie ich itzt
„die glücklichste bin. — Wenig Mona-
„te darnach, da wir uns gesprochen hat-
„ten, ward ich aus den Armen eines grau-
„samen Ehemanns — und die Welt von
„einem der Wesen befreyet, die zu nichts
„dienen, als sie unangenehm zu machen.
„Ruhig möge er in seinem Grabe liegen,
„und eben die Vergebung finden, die ihm
„mein Herz gewähret, ehe er diese Welt
„verließ. Es ist wahr, er that mir für
„die Leiden, die er über mich gebracht hat-
„te, allen möglichen Ersatz, indem er mich
„in den Besitz seines ganzen Vermögens
„setzte. Aber was wäre mir der Reich-
„thum ohne den Evander gewesen? —
„Der gütige Himmel glaubte, daß ich ge-
„nug gelitten hätte. Eine unerwartete

„Bege-

„Begebenheit hatte meinen Evander (itzt „Sir John Strother) in England aufge„halten. Es starb ein Verwandter, und „er erbte seinen Titel und sein Vermögen. „Evander ist der Name, unter dem ich ihn „vormals genannt habe, und noch im„mer gefällt mir die romanhafte Erdich„tung. — Der Tod des Lord Belcom„be drang bald zu seinen Ohren, und er „flog auf den Schwingen der Liebe her„bey, mir sein Glück anzukündigen, und „es mit mir zu theilen. Unsere Herzen „waren schon längst mit einander verei„nigt gewesen — so bald es daher nur „der Wohlstand erlaubte, gab ich ihm mei„ne Hand, und wir begaben uns nach „seiner Wohnung, wo wir so viel häusli„che Glückseligkeit gefunden haben, daß „wir in der großen Welt Fremdlinge ge„worden sind. Ich habe Sie oft aufsu-

„chen lassen, Herr Frankly: das hat auch „Sir John Strother gethan. Wir hör„ten einmal, daß Sie einen Verwandten „in Westindien verloren hätten, und da„hin abgegangen wären, sich in Besitz „seiner Güther zu setzen. Es ist mir lieb, „daß die Nachricht falsch gewesen ist: „denn wir werden, hoffe ich, bald im „Stande seyn, Ihnen dienen zu können. „Sir John hat eine Pfründe zu vergeben „— wo derjenige, der sie itzt zieht, alt „und schwach ist.“

„Was sagen Sie, Herr Frankly?“ rief Sir John, indem er aufstund und mich bey der Hand schüttelte: „So einen „Nachbar, wie Sie, zu haben — wie „würde mich das erfreuen! Den Dienst, „den Sie einst meiner Cleora erwiesen, „werde ich ewig nicht vergessen.“

Ich dankte ihnen mit dem aufrichtigsten und erkänntlichsten Herzen, das, wie ich hoffe, dem ihrigen gleich kam — und machte sie ebenfalls mit dem Glücke bekannt, das mir die Fürsehung zugeschickt. „Ich freue mich sehr dar„über," sagte Sir John, „ob mich gleich „dieses Ihr Glück eines würdigen, ange„nehmen Nachbars beraubt. Aber las„sen Sie uns in Zukunft Freunde seyn!" — „Sehr gern," erwiederte ich, — „ein Freund ist ein Schatz, den man „nicht leicht findet." — Sie bestunden darauf, daß wir zwey bis drey Tage bleiben mußten, und wir willigten gern darein.

Eine

Eine ländliche Versammlung.

Den Abend nach unserer Ankunft begleiteten wir Sir John und Lady Strother zu einer Versammlung in ***. Die Gesellschaft war größtentheils beysammen. Wir folgten der Lady an das oberste Ende des Zimmers — Es sammelte sich eine Menge um sie her, um ihr die Komplimente zu machen. Sie war das Haupt des Dorfes, wo sie wohnte, und verdiente durch ihre Gesprächigkeit und Leutseligkeit die Aufmerksamkeit gar sehr, die man für sie hatte — Auch gefiel mir, daß die Herren dem Sir John gleiche Hochachtung bezeigten.

Das neue Ehepaar.

Es trat ein junges Ehepaar ins Zimmer — sie waren erst seit drey Wochen verheurathet, und erschienen itzt das erstemal in öffentlicher Gesellschaft. Ich bin immer ein Bewunderer der Schönheit gewesen. Die liebenswürdige Unschuld und anmuthige Gestalt der jungen Frau nahmen mich auf einmal für sie ein. — Aber ihren Ehemann sah ich mit Mitleid und Erstaunen an. Sie war ungefähr achtzehn und er siebzig Jahr. Sie näherten sich der Lady Strohter. Nachdem die ersten Komplimente vorbey waren, setzten wir uns zusammen. Ich bemerkte, daß der Bräutigam bey allen Schwachheiten des Alters, die ganze kleine Art zu denken hatte, die jenes nur zu oft zu be-

gleiten

gleiten pflegt, wann eine edle Erziehung gefehlt, die Seele zu öffnen und zu erweitern.

„Was konnte diese junge Schönheit „immermehr verleiten,“ sagte ich zur Lady Strother, „sich selbst an ein solches „Stück Schwachheit und Thorheit zu „verkaufen?“ — „Wenig Vermögen, „eine grausame Mutter, und ein unbe„ständiger Liebhaber; dieß sagt man we„nigstens.“ — „Das ist doch Scha„de!“ versetzte ich, „daß so mancherley „Uebel auf einmal sie in die Arme einer „so lächerlichen Figur werfen. — „Hier „kömmt ihr vormals begünstigter Liebha„ber,“ — sagte Lady Strother; — „wir werden hier aller Vermuthung nach „eine lustige Geschichte haben.“

Der

Der Liebhaber.

Er näherte sich unserer Parthie, und nachdem er der Lady seine Ehrerbietung bezeiget, wandte er sich mit einer dreusten und ungezwungenen Miene zu der zitternden Braut, ihr Glück zu wünschen. — „Doch,“ fuhr er fort, „braucht man das „wohl, wenn man einen so liebenswür„digen Gegenstand vor sich hat?“ — hier klopfte er den neuen Ehmann auf die Schultern. — „Nun, viel Glücks, gu„ter Alter! — Wir sind Nebenbuler ge„wesen, und nun wollen wir Freunde „seyn. Mit Ihrer Erlaubniß werde ich „heute mit der jungen Frau tanzen.“ — „Mit meinem Willen nicht,“ antwortete er; „vermuthlich aber kömmt die Auf„munterung zu dieser Begegnung von „mei-

„meiner Frau.“ — Zorn, Eifersucht und Verdacht bemeisterten sich seines ganzen Gesichts, Die arme Frau sank in ihrem bräutlichen Putz zu Boden. Sobald sie wieder zu sich kam, drang ihr Mann darauf, daß sie unverzüglich nach Hause gehen sollte. —

Die Rache.

„Es war sehr unmännlich, — es war „grausam,“ — sagte ich zu dem jungen Menschen, der diese Verwirrung veranlaßt hatte, „der gekränkten Unschuld so „zu spotten. Wenn sie schon Ihre Treu„losigkeit zur Verzweiflung trieb, so soll„ten Sie sie wahrhaftig nicht noch „unglücklicher machen, und Ihre Un„beständigkeit durch Beleidigungen ver„mehren.“ — „Sie sehen die Sache

„von

„von einer ganz falschen Seite an,“ versetzte er, — „es war bloß Geiz, der sie antrieb, meinen Nebenbuhler zu heurathen. „So lange er ihr noch nicht ein ansehnliches Heurathsguth angeboten hatte, so „durfte ich noch hoffen, sie die Meinige „zu nennen. Ich liebte sie zärtlich, und „glaubte wieder geliebt zu seyn. Aber sie „opferte ihre Liebe ihrem Ehrgeize auf, „und gab mir, da sie mir noch zur rechten Zeit ihre niedrige Denkungsart verrieth, den Gebrauch meiner Vernunft „wieder. Die Rache, die ich itzt genommen habe, ist eine der unschuldigsten, „und ob sie gleich weit geringer ist, als „sie dieselbe verdienet, so werde ich sie „doch in Zukunft ungestört das antike Objekt ihrer Wahl der Welt „vorstellen, und in dem ruhigen Besitze der Glückseligkeit lassen, deren

„sie, wie ich wirklich sagen darf, ge„nießt.“

Das Blättchen wandte sich nunmehr — jedermann gab dem jungen Menschen in der lebhaften Ahndung recht, und erklärte, daß, wenn sie den ehrwürdigen Herrn Gemahl überlebt, sie zu einer ewigen Wittwenschaft sollte verdammt werden.

Wie Schade! daß eine so grobe, unsanfte und felsenharte Leidenschaft, als der Geiz sich jemals einer weiblichen Seele bemeistern sollte — Diejenigen, die einen öffentlichen Wucher mit ihrem Körper treiben, werden eben so leicht bey mir Entschuldigung finden, als Lady *** oder Lady ***.

Der Tanz.

Lady Strother reichte dem hintergangenen, aber nicht ungetreuen Liebhaber ihre Hand zum Tanze — Sir William Selby nahm Miß Conyers — meine Julie ward Sir John zu Theil — und ich nahm ein junges Frauenzimmer aus einer Pension. — Doch ihrer Mutter gefiel der Chapeau ihrer Tochter besser, als der Tochter selbst. Indessen setzte ich mir vor, daß meine Heiterkeit für mein ernsthaftes Ansehen einen Ersatz thun sollte. Ich sprang daher mit sehr vieler Lebhaftigkeit herum, und nach ein bis zwey Tänzen fiengen wir an zu plaudern — anfänglich that das arme Mädchen so scheu und ungeschickt, als ob sie mit ihrem Großvater getanzt hätte.

Die kleine Pensionairinn.

„Nun," sagte ich, als wir uns, um auszuruhen niedergesetzt hatten, „wie sind „Sie mit mir zufrieden?" — „Je nun," versetzte sie, „itzt besser als im Anfange; „es ist unendlich heiß — In der That, „Sir, würden Sie mir gleich besser ge„fallen haben, wenn die Mama es nicht „über sich genommen hätte, statt meiner „zu antworten, und ich dächte doch, ich „wäre groß genug, für mich selbst zu re„den. Monsieur le Brun, mein fran„zösischer Sprachmeister hätte bey der „Gesellschaft seyn sollen — Himmel! „ich kann mir gar nicht vorstellen, war„um er nicht gekommen ist." — „Wie? „Monsieur le Brün ist, wie ich merke, „Ihr Liebling, Miß." — „Ums Him-

 „mels

„mels willen, lieber Sir! reden Sie „nicht laut. Freylich ist er mein Lieb„ling, und das ist er von jeder jungen „Lady in der Pension. — Er ist so gut „— so artig — so galant — und Sie „sollten ihn nur geputzt sehen — nie „kann man was unendlich reizenderes „und allerliebsters sehen.“ — „Ey, ey, „es sieht mir gar aus, als ob Sie in „ihn verliebt wären?“ sagte ich, — „da „thäten Sie doch besser, Sie liebten mich „ein bischen.“ — „Sie,“ schrie sie lachend, — „nein, Sie sind kein Franzo„se, und die Engländer mit ihren plum„pen Manieren sind mir in Tod zuwider „— es sind so kalte, dummköpfige Thie„re.“ — Ich seufzte. „Vortrefflich,“ sagte ich ganz sachte, „die Erziehung ist bey „Miß vollkommen gerathen, das muß „wahr seyn — sie hat gelernt unendlich

»lächerlich zu seyn, und wird aller Wahr-
»scheinlichkeit nach mit ihrem Herrn
»Franzosen davon laufen, um ihn für
»die unendliche Mühe zu belohnen, die er
»sich genommen hat, sie zu verderben.“

Es ist zum Erstaunen, daß Aeltern in Absicht auf die Erziehung ihrer Kinder so gar sorglos seyn können, da doch hierauf die ganze Glückseligkeit ihres Lebens ankömmt. Darf man sich wundern, daß das gegenwärtige weibliche Geschlecht so leicht zu verführen und unbesonnen ist, da die einzige Mühe, die man sich mit ihrer jungen Seele giebt, auf weiter nichts hinaus läuft, als ihnen die ganze Geschichte der Mode einzutrichtern — die gehörige Art und Weise, Schminke aufzulegen — Quadrille zu spielen — Cotillons zu tanzen und ein wenig elend französisch zu plaudern.

Ich führte die galante Miß zum zweytenmale zum Tanz auf, und übergab sie denn ganz unversehrt ihrer Mama wieder — gab dieser aber den Morgen darauf unter einer unbekannten Hand den Rath, Miß Biddy aus der Schule zu nehmen, wenn sie nicht ihr Töchterchen mit ihrem französischen Sprachmeister eine kleine Ausflucht nach Schottland wollte thun sehn: denn das arme Kind, wie man mir sagte, war zum Unglück wenigstens zehn tausend Pfund schwer.

Die Komödie.

Den folgenden Abend begleiteten wir John und Lady Strother in Romeo und Julie, welches Stück von einer Gesellschaft herumstreichender Komödianten aufgeführet wurde. Lady Strother hatte

es bestellt, bloß dem armen Volke etwas zu verdienen zu geben. Die Schaubühne war in einer Scheune aufgeschlagen — und wir fanden bey unserer Ankunft eine zahlreiche Versammlung. Die Rolle des Romeo ward von einem jungen Menschen gespielt, der einem Balbier aus der Lehre entlaufen war, der aber den Pomp eines eingebildeten Helden der Handthierung eines nützlichen Bürgers vorgezogen. Julie war eine rasche Abigail, die mit ein bischen Lesen mancherley Geschmiere und einem großen Antheil von Eitelkeit und Affektation sich der Versuchung überlassen, ihr Unvermögen auf dem Theater auszusetzen, indem sie einen Beweis gab, daß sie ihre eigne Muttersprache nicht reden konnte, und einige Stellen, wo unser Lieblingsdichter sich dem ganzen Schwung seiner Einbildungskraft überließ, mit samt

seiner edlen und ungewöhnlichen Art des Ausdrucks verhunzte. Die Kapellets waren unbedeutende Klötzer, die sich eher zum Dreschflegel und an die Waschwanne, als aufs Theater schickten. Der Mönch war ein verdorbener Gastwirth: Mercutio, die Marter des ganzen Hauses — denn er schrie die Zuhörer alle taub. Die Amme war die einzige unter ihnen, die ihren Charakter behauptete — denn die Schwachheiten und das Alter mochten sie wirklich die Zahnschmerzen, über die sie jammerte, und die heilende Herzstärkung fühlen lassen, die man ihr gab. — Nie ist vielleicht in der launigsten Komödie mehr gelacht worden, als bey diesem mörderlichen und gemordeten Trauerspiele.

Das Grabmal.

Als Romeo kam, das Grabmal seiner geliebten Julie zu besuchen, fiel er, ich weis nicht ob mit Fleiß oder durch einen Zufall, an die Scenen, und — o trauriges Schicksal! auch diese fielen zusammen, und stellten uns die vermeynte abgeschiedene Julie in den Armen des eben kurz vorher ermordeten Mercutio dar. Der Auftritt war in der That so lächerlich und komisch, daß er kaum auszuhalten war — und Julie machte sich mit ihrem Geliebten aus dem Staube, ließ den armen Romeo, der alles verdorben hatte, sich nach einer andern Julie umsehen, und so gut er konnte, wieder aufraffen, — indem sie ihn vermuthlich, als die Ursache aller dieser Unordnung von ganzem Herzen verwünsch-

wünschte. — Mitten unter diesem Lärmen giengen wir unserer Wege, mit der Unterhaltung dieses Abends vollkommen zufrieden.

Die Abreise.

Den nächsten Morgen stunden wir mit der Sonne auf, und verließen ungern die Wohnung unserer Freunde, da wir entschlossen waren, unsere Wanderung so weit fortzusetzen, als wir uns vorgenommen hatten. Nachdem wir ein zwölf bis dreyzehn Stunden weiter gefahren waren, ohne daß uns das mindeste Merkwürdige aufstieß, kamen wir endlich zu ***, einem artigen und großen Ort, an. Es war eben die Zeit der Gerichtstage. Die Stadt war voller Menschen, und alle Straßen mit Leuten angefüllt. — „Es

„ist doch eine seltsame Gewohnheit,“ sag-
te ich, „daß man diese Tage, die zur
„Bestrafung des Verbrechens bestimmt, zu
„Freudentagen und Lustbarkeiten macht.“
— „Aber es ist auch wunderbar,“ ver-
setzte Sir William, „da es die Gewohn-
„heit schon seit so langer Zeit autorisiret,
„daß man die Sache fehlerhaft findet.
„Wir wollen uns also der guten Laune
„der Zeit überlassen, und an einigen der
„Vergnügungen des Orts Theil nehmen,
„woran es ohne Zweifel nicht fehlen
„wird.“

Als wir in dem Gasthofe abgetreten
waren, sagte uns der Wirth, daß es bey
diesen Gerichtstagen viel würde zu thun
geben — es würde eine große Uebelthä-
ter verhört werden, und der Richter sey
bereits in dem Gerichtshofe.

Wir beschlossen ebenfalls dahin zu gehen.

Der Richter.

Der Gerichtssaal war alle voll — indessen drängten wir uns auf einige Augenblicke hinein. Der Richter W***** saß auf seinem Stuhle. Er hatte ein ehrwürdiges Ansehen. Seine Miene war edel, heiter und gefällig. Die Gerechtigkeit stund ihm zur Rechten, und Wohlwollen und Güte saßen zu seiner Linken. Nie sprach er das Endurtheil irgend eines Angeklagten aus, ohne ein schmerzhaftes Gefühl für den Unglücklichen zu äußern, den er verdammte.

„Der Hügel der Größe," sagte ich, „hat einen reizenden Anblick — Aber „wie sehr ist er Stürmen und Ungewit-

„tern

„tern ausgesetzt! Ich bewundere in der „Entfernung die Charaktere solcher Män„ner, wie diese, aber ich wünschte nicht „einer von ihnen zu seyn — denn die „Last, die sie tragen, würde für meine „Schultern zu schwer seyn.“

Das Verbrechen.

Die unglückliche, strafbare Person, die vor ihm stund, war ein junges Weibsbild, die in ihres Herrn Hause Feuer angelegt, wodurch es völlig war eingeäschert worden. Die Sache war deutlich bewiesen, und der Schöppe erklärte sie nach einer kurzen Zeit für schuldig. Mit einem Gesichte, so hart als ihr Herz, hörte sie das Urtheil an, und kehrte sich zu dem Kerl, der neben ihr ein gleiches Schicksal erwartete, und sagte: — „Ich sehe,

„ich

„ich muß baumeln; aber es ist mir doch „ein Trost, daß ich mich so vortrefflich „an dem alten Spitzbuben gerächet habe; „— und da ich ganz unfehlbar eine so „gute gesellschaft zum Galgen haben wer„de, so werde ich desto lieber gehen. — „Wir wollen so sterben, wie wir gelebt „haben — lustig, mein Mädchen" — erwiederte ihr Gefährte in der Bosheit.

Der Richter hielt eine sehr pathetische Rede an sie, aber sie machte keinen Eindruck — und wir verließen den Saal.

„Die Gottlosigkeit dieser unglücklichen „Bösewichter," sagte ich, „ist mir bis in „die Seele gedrungen, — und eine sol„che Gottlosigkeit, die selbst nicht ein „naher schimpflicher Tod bändigen kann. „Wie tief kann nicht das menschliche „Herz herabsinken! selbst tiefer als der „Thiere ihres. Wie sorgfältig sollte je-

„der Mensch auf der Hut gegen die An„näherung des Lasters seyn, es zeige sich „auch, in welcher Gestalt es wolle! denn, „wenn man einmal den Pfad der Tugend „verlassen hat, so findet man ihn so leicht „nicht wieder. Schlimme Gewohnheiten „werden uns bald zur Natur, und füh„ren wieder andere ein.“ — „Und sollten „wir,“ sagte Sir William Selby, „auch „durch Kunst, List oder Geld der Gerech„tigkeit der Menschen entgehen, so ist ein „Richter in uns, das Gewissen, das sich „nicht bestechen läßt.“ — „Dieser ist „eben so ehrlich als wahr, — ein „treuer Zeuge — und ein gerechter An„kläger.“

Der

Der demüthig Bittende.

„Sie werden um etwas Weniges zur „Stärkung der armen Gefangenen gebe„ten!“ ertönte hinter uns die ganze lange Straße her. Ich blieb endlich stehen — „Gut, ich will ihnen etwas geben, „um ihnen die wenigen Augenblicke ih„res Lebens leichter zu machen.“ — Ich kehrte mich also um — „Wer seyd Ihr,“ sagte ich, „daß Ihr euch die Sache der „unglücklichen Gefangenen so angelegen „seyn laßt?“ — „Ich? ich bin ihr sehr „guter Freund, Jakob Ketsch,“ antwortete er, und zog seinen Hut ab — „ich „suche ihnen in ihrem Gefängnisse etwas „zu Gute zu thun, und endlich erlöse ich „sie von allem ihrem Uebel.“ — „Ihr „gehorsamer Diener,“ sagte ich, „guter

„Herr Uebelbefreyer — Ihr habt in der „That den einzigen Weg gefunden, wo „es möglich war, sie mit euerm Anblick „auszusöhnen. Hier ist eine Kleinig„keit — Ich wünsche guten Gebrauch „davon.“

Das Wirthshaus.

Wir kamen in das Wirthshaus zurücke. Als wir in die Stube hinein traten, wo wir zu Mittage essen sollten, fanden wir es von einem ältlichen Herrn besetzt, der eine Zeitung las.

Der Wirth hieß ihn ziemlich unhöflich das Zimmer räumen, und seinen Gästen nicht zur Last fallen. — Er stund auf, und gieng sanftmüthig fort. Die Mahlzeit ward aufgetragen: und da uns der Wirth mit aufwartete, fragte ich, wer

der Mann wåre, den er so hart fortgewiesen håtte? — „Je, Sir,“ sagte er, „vormals spielte er auch den Herrn; „doch es geht ihm wie vielen seines Glei„chen, daß er itzt ein Bettler ist. Er hat „einige Freunde, die ihm so viel ausge„setzt haben, daß er sich bey einem Hand„werksmanne in die Kost verdungen hat; „und ob er gleich nichts verzehren kann, „so kömmt er doch beståndig her, die Zei„tungen zu lesen, als ob er noch so viel „Antheil an dem håtte, was unter den „Großen vorgeht.“ — „Geh Er“ — sagte ich zu dem Kieper, — „und rufe „Er den Mann zurůck.“ — Er that sogleich was ihm befohlen war, kam schnell wieder zurůck, und öffnete ihm die Thů- re, hereinzugehen, ganz ehrerbietig. — „Es thut mir sehr leid,“ sagte ich, und stund dazu auf, „daß man Ihnen mei-

„netwegen so unhöflich begegnet; ich „schickte Ihnen daher nach, um sie zu „bitten, ob Sie mir nicht die Ehre er„zeigen, und mit mir speisen wollen. „Daß Sie unglücklich sind, verdient „mehr Ehrerbietung, als Beleidigung.“ — In jedem seiner Augen stieg eine Thräne auf — er konnte nicht sprechen, sondern setzte sich ganz demüthig zu unterst am Tisch. — „Geben Sie doch die„sem Herrn,“ — rief mein Sohn — und die Damen beeiferten sich, ihm beyzustehen. Der gute Appetit, mit dem er an unserer Mahlzeit Theil nahm, machte sie uns doppelt schmackhaft.

Der Nachmittag.

Als wir die Mahlzeit geendiget, und ich meinen Sohn der Aufsicht unsers neuen Bedienten, des Benevolus, empfohlen hatte, ließen wir uns mit unserm neuen Gast in Gespräche ein, und fanden in ihm einen empfindsamen, angenehmen Gefährten. Wir entdeckten bald, daß er einer von denjenigen war, die niemals bestimmt gewesen sind, tief aus der gefährlichen Schale der Glückseligkeit zu trinken. Indessen schien er ein tugendhafter, liebenswürdiger und ehrlicher Mann zu seyn.

„Hart sind die Unglücksfälle und Ver„suchungen vieler Menschen," — sagte ich; — „doch sollten wir auch die Wi„derwärtigkeiten zu den Glückseligkeiten

„des Lebens rechnen. — Sehr oft geben „sie der Seele eine eigenthümliche Wen- „dung, und machen uns geschickt, mit „Freuden dem Augenblicke entgegen zu se- „hen, der unsere vorübergehende Lei- „den mit ewiger Glückseligkeit belohnen „wird.“

„Ihre Bemerkung, Sir, ist sehr rich- „tig,“ — versetzte er, — „und denken „Sie deswegen nicht nachtheilig von mir, „wenn ich Ihnen aufrichtig gestehe, daß „ich in mir den Thoren nicht eher erkannte, „als bis das Unglück über mich kam. Die „Widerwärtigkeit ist eine Schule, die we- „nig Menschen zu besuchen wünschen; und „doch ist es die einzige, in der wir die Welt „ohne Verstellung sehen können, und wo „wir mit den wahren Gesinnungen der Men- „schen erst recht bekannt werden. Die Ar- „muth räumt jeden schmeichelnden Betrug

„weg, und die Demuth allein macht uns „fähig, den unbegreiflichen Wechsel zu er„tragen, den sie hervorbringt. Was „mich anbelangt," fuhr er fort, „so ha„be ich keine Ursache, mich zu beklagen: „denn wäre nicht die jählinge Glücksver„änderung mit mir vorgegangen, so „würde ich nicht nur ein Fremdling in „Ansehung meiner selbst geblieben seyn, „sondern auch die wahre Freundschaft „nie habe kennen lernen."

„Es ist kein Zustand im menschlichen „Leben," sagte ich, „der nicht seine be„sondern Unbequemlichkeiten hat — und „auch keiner so elend, der allen beruhi„genden Trost ausschlösse. Da wir die „geheimen Wege der Vorsehung nicht er„gründen können — so müssen wir uns „so lange beruhigen, bis der Tag der „Aufklärung kömmt."

Es wurde nun vorgeschlagen, ein wenig in der Stadt umher zu gehen, und unsere neue Bekanntschaft begleitete uns.

Der Bilderladen.

Ein Bilderladen ist eine Art, wo sich immer viel Leute versammeln. — Wir sahen auch eine ziemliche Menge, und blieben stehen, um die Kupferstiche zu sehen, die an den Fenstern hiengen. Mit Vergnügen bemerkten wir die Gesichtszüge vieler Personen — ob sie vielleicht gleich sehr unvollkommen vorgestellt waren — aber wir kehrten uns mit Ekel von einigen Spottgemälden weg, die man ausgestellet hatte, gewisse geheiligte und verehrungswürdige Personen lächerlich zu machen. — „Wenn man," sagte ich, „die Freyheit sieht, mit welcher viele von

„den Großen hier durch einen, von Vor„urtheilen geblendeten und sehr oft un„verständigen, niedrigen Menschen ge„mißhandelt werden, so ist es nicht al„lein ein Schandfleck für unsere Nation, „sondern auch für unsre Natur. Die „Schwächen und Fehler der Menschen „sind von einer zu ernsthaften Beschaffen„heit, als daß man sie zu Gegenständen „des Lächerlichen machen sollte. Aber so „viele auf eine öffentliche Art dem Ge„lächter ohne eine gerechte Ursache auszu„stellen, zeigt einen solchen grausamen „Muthwillen, daß dadurch auch der lau„nigste Einfall mehr beleidigend, als un„terhaltend wird.“

Des Leichenverwalters Laden. *)

Diese Fenster hatten niemanden verleitet, dabey stille zu stehen, und sie in Augenschein zu nehmen. — Sie waren mehr mit schreckenden, als unterhaltenden Waaren verziert. „Wie sehr, meine „Julie,“ sagte ich, „stechen diese Fenster „gegen jenen an dem Bilderladen ab! — „Die Zurüstungen des Grabes führen fin„stere Gedanken herbey. Hätten doch „die Verfertiger jener lächerlichen und „verwundenden Blätter ein Auge auf die„sen Laden geworfen, als sie ihre Einfälle

„aus-

*) Untertakers sind gewisse Personen in England, die alles, was zu einem Begräbniß gehöret, in Vorrath haben, dasselbe besorgen, und worüber man nach Beschaffenheit des Leichenbegängnisses mit ihnen zu einem gewissen Preise sich vergleicht.

„auszuführen gedachten, so würde dieser „Anblick unfehlbar den Pinsel ihrer Hand „entrissen, und sie gelehrt haben, ihre eignen „Fehler lieber zu bessern, als die Fehler an„derer mit jedem Schuldvergrößernden An„hängsel eines falschen Witzes auszusetzen.“

Der Betrunkene.

Als wir über den Kirchhof giengen, war das erste Objekt, das uns in die Augen fiel, ein Mann, der die Längelang zwischen zwey Gräbern lag, und so durch den Brannteweïn seines Verstandes beraubet war, daß er den Ruheplatz nicht bemerkte, den er gewählt hatte, sondern so seiner unbewußt und ruhig zwischen den Gräbern seiner, vielleicht vormals eben so lockern Kammeraden schlief, als ob er auf Pflaumenfedern läge. „Dieß erinnert mich

„an

„an eine Anekdote," sagte Sir William Selby, „die einem von meiner Bekannt„schaft wiederfahren ist."

Anekdote.

Jack Jolly — der schon frühzeitig die Bier- und Branntweinflasche liebgewonnen, und das war, was die gemeine Welt einen ehrlichen Kerl nennt, weil er niemals ein vollgestrichenes Glas ausschlug — kam eines Abends von einem der schönen Gelage, die seinem Herzen so wohl thaten, zurück — Auf dem Wege, der nach seinem Hause führte, mußte er auch über einen Kirchhof gehen — unversehens fiel er über ein Grab. Es traf sich, daß noch dieselbe Nacht eine Person sollte begraben werden, die an Blattern oder sonst an einer ansteckenden Krankheit ge-

storben war — und daß das Grab nahe bey dem Hügel war, worüber Jack fiel. Als die Leichenbegleitung kam — die durch die Finsterniß der Nacht noch feyerlicher gemacht wurde, wachte er durch das Geplaudere des Volks auf. Er hob seinen Kopf empor, sah sich umher, und gerieth über die feyerliche Scene, die sich ihm darstellte, in ein solches Schrecken, daß er glaubte, der jüngste Tag sey angebrochen. Inzwischen ward er bald seinen Irrthum gewahr: doch beschloß er, nie wieder in die Gefahr zu kommen, so unbereitet von seinem Leben Rechenschaft zu geben.

Die schöne Mondsüchtige.

Wir setzten unsere Reise fort. Der Abend war heiter und angenehm — der Frühling trug itzt sein lieblichstes Gewand,

und die Vögel bewillkommten seine erfreuende Gegenwart mit melodischen Gesängen. Indem wir bey einem Hause, das uns seiner Nettigkeit und seines feinen Geschmacks wegen in die Augen fiel, eben vorbey fuhren, ritt ein Herr geschwind bey unserm Wagen vorbey. Ihm folgte eine Weibsperson, die mit ausgebreitetem Arm und der Schnelligkeit eines gejagten Rehes ihn anflehete, zu halten. — „Ich bin Ihre vormals ge„liebte Mariane,“ schrie sie: — „keh„ren Sie um, Eduard, und sehen Sie „die Verwüstung, die Sie angerichtet ha„ben.“ — Ein ehrwürdiges Paar von Mann und Frau verfolgte sie: aber das Alter ließ ihnen nicht zu, die flüchtige Schöne einzuholen, deren schnelle und jählinge Flucht, wie man uns nachgehends sagte, der unerwartete Anblick eines Man-

nes

nes veranlasset, der die Ursache ihres Kummers war. In demselben Augenblicke waren sie alleine gewesen, und hatten nicht Zeit gehabt, jemanden zu Hülfe zu rufen. Ich befahl dem Kutscher zu halten, sprang heraus, und erbot mich, unsere Leute fortzuschicken, und das Frauenzimmer, die sie verfolgten, zurückzubringen. „Wir sind Ihnen sehr ver„bunden,“ rief der alte Mann: „doch „ich sehe, daß das Mädchen mit ihrem „Verführer zurückkömmt. Sie wundern „sich über diesen Auftritt?“ sagte er; — „aber ich wundere mich nicht. Wollen „Sie uns in jenes Haus auf einige Au„genblicke begleiten, so sollen Sie alles „erfahren: doch bitte ich Sie, Ihren Be„dienten zu befehlen, daß sie den Herrn „und das Mädchen nicht aus den Augen „lassen, und uns Nachricht geben, ob sie

„ihren

„ihren Weg hieher fortsetzen werden — Ich
„will eine weibliche Bedienung schicken,
„die sie bereden soll zurückzukehren —
„doch wünschte ich einer Unterredung mit
„ihm zu entgehen, da ich so viel gegrün-
„dete Ursache habe, ihn zu verachten.“ —
Wir erfüllten sein Verlangen, giengen
mit dem Fremden zurück, und in die
Wohnung, die wir so sehr bewundert
hatten, und von der wir nicht geglaubt
hätten, daß sie der Auftritt einer so trau-
rigen Geschichte gewesen ist.

Geschichte Eduards und Marianens.

Sobald wir uns gesetzt hatten, fieng der
alte Mann seine Erzählung an. — „Wir
„sind eigentlich nicht die Aeltern dieses un-
„glück-

„glücklichen Frauenzimmmers, das Sie „itzt gesehen haben. — Sie war die „Tochter eines freundschaftlichen Paares, „das wir liebten, und das bey seinem Tode „sie sehr jung unserer Fürsorge überließ. „Da wir selbst keine Kinder hatten, so „suchten wir mit der äußersten Sorgfalt „und Zärtlichkeit sie zur Glückseligkeit und „Tugend zu erziehen — und nie erfuhr „sie den Mangel der Aeltern, die sie ver„loren hatte. Sie sah uns für Vater und „Mütter an, und folgte uns mit dem „genauesten Gehorsam. Ungefähr vor „zwölf Monaten kam sie unglücklicher Wei„se mit dem Obersten W—, den Sie eben „gesehen haben, und der ungefähr sechs „Stunden von hier ein Landguth hat, in „Gesellschaft. — Er war von unserm „angenommenen Kinde äußerst entzückt, „oder schien es wenigstens zu seyn; und

„nachdem er zu verschiedenenmalen Ge„legenheit gehabt, sie zu sehen, hielt „er bey uns an, daß er als Liebhaber „um sie werben dürfe. Wir fragten „Marianen, ob es ihr nicht zuwider „wäre, und bemerkten nur zu bald, daß „er sich ihres ganzen Herzens bemächtiget „habe. Da er ein Mann von Stande „und Vermögen war, so hatten wir nichts „dawider, ja es fiel uns nicht einmal der „Argwohn ein, daß die schändlichsten La„ster unter der Maske von Bescheidenheit „und Ehre sich verbergen könnten. Wir „sagten ihm, daß Mariane kein Vermö„gen von ihren Aeltern habe, wir aber die „Absichten hätten, ihr alles das Unsrige zu „lassen, und ihr vor der Hand eine Ausstat„tung von fünf tausend Pfund zu geben ge„dächten. Er schien erstaunt über das, „was er unsre Großmuth zu nennen be-

„liebte

„beliebte — versicherte, daß das Geld „nicht den geringsten Einfluß auf seine „Neigung für unsre geliebte Tochter habe „— daß, wenn sie auch nicht einen Schil„ling hätte, er sie doch mit Entzücken „heurathen, und ewig dafür gegen uns „dankbar seyn würde, daß wir einen so „kostbaren Schatz auferzogen, und an ihn „abtreten wollten.

„Verschiedene Monate lang spielte er „auf diese Art den großmüthigen Lieb„haber — Endlich war der Tag zur ehe„lichen Vollziehung angesetzt — Ich be„gleitete meine Mariane, um dem Lieb„haber die Hand zu geben. Als wir an„kamen, erwartete unser der Geistliche: „aber zu unserm Erstaunen war der Bräu„tigam noch nicht da. Wir warteten ei„nige Zeit; doch, als wir eben im Be„griffe waren, einen Boten an ihn abzu-

„schicken, um Erkundigung einzuziehen,
„was sein Außenbleiben veranlasse, trat
„einer seiner Bedienten in die Kirche,
„übergab der bestimmten Braut ein Brief-
„chen, und begab sich schnell davon.
„Mit zitternden Händen öffnete sie dassel-
„be, schlug es mit einem Blicke voll Ver-
„zweiflung an ihren Busen, und sank leb-
„los in meine Arme. — Indessen daß
„die, die uns zur Kirche begleiteten, sie
„wieder zu sich selbst zu bringen, beschäff-
„tiget waren, las ich das Papier, das
„diese ganze Unordnung veranlassete, und
„der Innhalt war, daß der Oberste sich
„anders entschlossen hätte, und itzt an
„keine Heurath denken könne: doch sollte
„es ihm jemals einfallen, die Fesseln des
„Ehestandes zu tragen, so wolle er sich
„dieselben von ihr anlegen lassen — daß
„er nicht so unedel dächte, ihr wegen
„der

„der Ursache seines gegenwärtigen Verfah-
„rens die geringsten Vorwürfe zu machen,
„da sie nur zu gut damit bekannt sey, um
„dießfalls eine Erläuterung zu bedürfen.

„Ich führte mein unglückliches Mägd-
„chen wieder nach dieser Wohnung zu-
„rück, die von diesem Augenblick an ein
„Schauplatz des Elends ward. —
„Denn von dem traurigen Morgen an ist
„sie ihrer Vernunft beraubt, und uns
„folglich nicht möglich gewesen, die Ur-
„sache von dem unbilligen Betragen des
„Obersten zu erfahren. Zwar hatten
„wir seit einigen Wochen daher einige
„Hoffnung zu ihrer Genesung — aber
„ich fürchte, die unvermuthete Begegnung
„des schändlichen Betrügers wird uns nun
„auch diese Hoffnung vollends rauben. —
„Ich gestehe,“ — sagte der ehrwürdige Alte
— „daß ich bisweilen, wann ich der ganzen

„Geschichte eines so ungerechten Verfah„rens nachdenke, in die Versuchung ge„rathe, zu glauben, daß die Unvorsich„tigkeit meiner schönen Pflegetochter einen „Anlaß zu der seltsamen Aufführung ih„res Liebhabers können gegeben haben. „Ich habe auch diese Gedanken meiner „Frau mitgetheilet — wir beyde haben „auf einen Augenblick ihnen nachgehan„gen — als wir aber überlegten, was „für eine unsträfliche Reinigkeit, Unschuld „und Bescheidenheit ihr seit vielen Jah„ren einen allgemeinen Beyfall erworben „hatten, so verschwand alles Mißtrauen „in Ansehung ihrer Ehre, und der Ober„ste allein blieb strafbar.

„Wir haben, seit diese unglückliche Be„gebenheit vorgegangen ist, eine sehr „nachtheilige, aber wie ich fürchte, sehr „wahre Schilderung seines Charakters

„ge-

„gehöret. Er ist stolz darauf, daß er
„einem Mägdchen eine solche Liebe ein=
„flößen können, und ihm geht nicht ein=
„mal das Elend zu Herzen, das er ver=
„ursachet. Da er nicht in diesem Theile
„der Welt gewesen ist, seit er unser Kind
„so grausam verlassen hat, so fiel es uns
„gar nicht ein, daß er hier sichtbar wäre.
„Wir führten also die arme Trostlose spa=
„zieren, um sie zu zerstreuen, und wo
„möglich, sie auf die Schönheiten auf=
„merksam zu machen, die sie oft in glück=
„lichen Tagen mit Dank und Freude be=
„wunderte. — Ihr Liebhaber ritt vor=
„bey: und, (ob er sie wirklich nicht ge=
„kannt, oder sich nur so gestellt hat,) that,
„als ob er sie gar nicht bemerkte. Aber sie,
„nur zu bekannt mit seinem verführeri=
„schen Gesichte, besann sich gleich auf ihn,
„und verfolgte ihn, wie Sie gesehen ha=

 „ben,

„ben, trotz aller Bemühungen, die wir „uns gegeben haben, sie zurückzuhalten. „Was die Folge seyn wird, weis der „Himmel: oder was ihn wieder in unsre „Nachbarschaft gebracht hat, wo man „ihn allezeit als einen Gegenstand des „Abscheues und der Verachtung ansehen „wird, das weis ich eben so wenig.“

„Vielleicht,“ versetzte ich, „haben Sie „alles von einer so unerwarteten Begeben„heit zu hoffen; — welcher Mensch soll„te sich nicht durch ein so liebenswürdi„ges Elend überwinden lassen!“

Meine Julie und Miß Conyers weinten über diese traurige Geschichte, und schlugen vor, daß wir die Liebhaber aufsuchen wollten. Wir alle nahmen den Vorschlag begierig an — doch eben da wir an die Thüre in dieser Absicht traten,

sahen wir sie auf uns zukommen, und hatten Gelegenheit, sie beyde zu bemerken.

Das junge Frauenzimmer war ungefähr achtzehn Jahr alt — der junge Mensch höchstens zwanzig — beyde waren hübsch — doch zog die besondere Lage von ihr vorzüglich unsere Aufmerksamkeit auf sich: wir nahmen sie also sorgfältig in Augenschein, und interessirten uns für sie. Sie war weiß gekleidet, ihr Haar war über das Gesichte gekämmt, und diente, die melankolische Niedergeschlagenheit zu verbergen, die sich darüber verbreitete. Ihre Augen waren finster; aber sie schienen, obgleich wild, doch von dem Entzücken, ihren Liebhaber, wenn er anders so genannt werden konnte, wieder zu sehen, ganz beseelt. — Sie hatte ein weißes Band von ihrer Haube genommen, und es um seinen Arm gebunden —

an diesem führte sie ihn in das Zimmer, in das wir uns bey dem Anblicke ihrer Annäherung wieder zurück begeben hatten. —

Der junge Mensch sah ganz blaß und niedergeschlagen. Er blickte sie mit so viel Angst und Verzweiflung an, daß wir in dem Augenblicke glauben mußten, er bezahle strenge genug sein ungerechtes und niederträchtiges Betragen.

Eine rührende Scene.

„Ich habe ihn erhascht, mein Vater,“ schrie sie, — indem sie ihn zu dem alten Manne führte, „und er soll mich nicht „wieder verlassen. Sehen Sie nur, wie „er bleich und verfallen aussieht: aber ich „will schon für ihn sorgen — in der That „hat er viel gelitten — doch itzt soll er uns „nicht

„nicht wieder entwischen. — Willst du „mich wieder verlassen, mein Eduard? — „Wahrhaftig, wahrhaftig, ich weis nicht, „wodurch ich dich beleidiget, oder was ich „gethan habe, daß du mich so grausam, „so barbarisch behandelt hast."

Dieß war ihm unmöglich auszuhalten — er warf sich in einer Angst von stummem Weh zu ihren Füssen.

„Sie haben wohl Ursache zu weinen," — schrie der arme alte Mann — „wenn „Sie diesen liebenswürdigen Ruin anse„hen, — diese süße Leidende, die Sie so „unmenschlich dem Leichtsinne und der „Treulosigkeit aufgeopfert haben."

„Schmählen Sie nicht auf meinen „Eduard," schrie Mariane, und gab sich Mühe, ihn aufzuheben — „er wird uns „verlassen, wenn Sie das thun, und ich

„kann

„kann mich unmöglich wieder von ihm „trennen.“

„Sagen Sie nichts von trennen,“ — schrie er. — „Nie will ich Sie wieder „verlassen, und sollte auch der Himmel, „als eine gerechte Strafe für mich, ihr nicht „den Gebrauch ihrer kostbaren Sinnen „wiedergeben, deren ich Sie, wie der „niederträchtigste Räuber, beraubt habe. „Nur zu sehr verdiene ich zu leiden.“

„Warum verließen Sie mein Kind?“ rief der alte Mann. „Was hatte sie ge„than, um eine solche Begegnung zu „verdienen.“

Das Geständniß.

„Sie hatte nichts gethan, nie eine solche „Begegnung verdienet,“ — schrie er mit einer ungeduldigen Lebhaftigkeit; — „ich ha„be

„be auch nicht die mindeste Entschuldigung
„für mich, die mein Verbrechen mindern
„könnte. — Ich ward den Morgen vor dem
„zu unserer Verbindung bestimmten Tage
„unvermuthet durch den Besuch zweyer oder
„dreyer Freunde überrascht, die ich von
„der Zeit an, da ich London verlassen,
„nicht gesehen hatte. Statt, daß sie ir=
„gend einige Rechtfertigung wegen ihrer
„jählingen Zudringlichkeit anführten, fien=
„gen sie an, über meine Entfernung von
„der Welt und über meine lächerliche Lie=
„be mit einem kleinen Landmägdchen zu
„spotten, wovon sie Nachricht bekommen
„hätten, und deren Gewißheit ihnen mei=
„ne augenscheinliche Verwirrung nur all=
„zusehr verrieth. Nachdem wir einige
„Stunden bey der Flasche zurücke gelegt
„hatten, so lockten sie mir eine Erzäh=
„lung der ganzen Geschichte und der Ver=
„bind=

„bindlichkeit ab, die ich mir auferlegt, „morgen vor dem Altare zu erscheinen, „und daselbst die Ehegelübde mit meiner „schönen Mariane zu vollziehen. Kaum „hatten sie die Entdeckung gemacht, so „beschlossen sie, die Ausführung meines „Vorhabens zu hindern, das sie nicht nur „für thöricht, sondern für rasend hielten „— das mich nicht nur um alle Glückse- „ligkeit, sondern auch um alle Hochach- „tung bey der Welt auf einmal bringen „würde. Sie schilderten mir ein freyes Leben „mit den schmeichelhaftesten und reizend- „sten Farben ab — setzten sie der ver- „haßtesten Beschreibung des ehelichen „Zwanges und der Gefahr, mich mit ei- „nem Mägdchen zu verheurathen, die nicht „die Welt gesehen, entgegen — die „mithin sich bald würde verführen lassen, „allen Modelastern und den Beyspielen

„erfahr-

„erfahrner Damen zu folgen — sie ver=
„sicherten mich zum Beschluß, daß ich
„meine schöne Einsiedlerinn auf leichtere
„Bedingungen, als eine Heurath wäre, wür-
„de erhalten können. Diese Sophistereyen
„verführten mich so zu handeln, wie ich ge=
„handelt habe. — Durch ein zerstreuungs-
„volles Leben bemühte ich mich, jede Em=
„pfindung von Ehre aus meiner Seele
„zu jagen. Das ist aber noch nicht al=
„les — denn ich will Ihnen mein gan-
„zes Verbrechen gestehen — Ich kehrte
„sogar mit der Absicht zurücke, die leiden=
„de Schöne von den Pfaden der Tugend
„abzuführen, und jagte vor ihr vorbey,
„um zu sehen, was meine scheinbare Un-
„achtsamkeit auf sie für eine Wirkung ha=
„ben würde. Ach! wie wenig stellte ich
„mir vor, was sie gelitten! oder daß
„meine verachtungswürdige, niederträch=
„tige

„tige Aufführung die Vernunft ihres
„Thrones entsetzen, und meine Mariane
„in einen solchen Abgrund des Unglücks
„stürzen würde — Dieß, Sir, ist die
„unverstellte Wahrheit der ganzen Sache;
„und auch die aufrichtigste, ausgebreite-
„ste Güte kann keine Entschuldigung für
„mich anführen. — Sollte der Him-
„mel aus Erbarmen für meine Mariane
„ihr ihren Verstand wieder schenken, so
„will ich mit Entzücken ihr die Entschädi-
„gung gewähren, die nur in meinem Ver-
„mögen ist; ich will mich sogleich mit ihr
„verbinden, und die Bemühung meines
„ganzen künftigen Lebens soll die seyn,
„jeden Kummer von ihrem sanften Her-
„zen zu entfernen. — Sollte sie aber in
„diesem traurigen Zustande bleiben, so
„will ich mich anheischig machen, nie eine
„andere zu heurathen, und meine Zeit und
„mein

„mein Vermögen sollen bloß dazu gewied-
„met seyn, ihr den Kummer zu besänfti-
„gen, den ich — als der verruchteste und
„niederträchtigste Bösewicht verursachet
„habe.“

Wir waren alle auf einige Augenblicke stille. Endlich rief die arme Mariane aus: „Er will sterben, meine Freunde!
„— schonet seiner! schmählet nicht auf
„ihn! in der That, ich bin hart ge-
„gen ihn gewesen — doch ich will
„nunmehr seine Güte belohnen. —
„Seht nur, wie blaß und traurig er
„aussieht.“

Dieß war zu viel. Wir brachen in Thränen aus, und, nicht vermögend die Scene länger auszuhalten, stunden wir auf, um uns wegzubegeben.

„Unglückliches Mägdchen!“ schrie ich,
„arme beleidigte, duldende Schönheit!

„der Himmel sende dir Frieden!“ — Hierauf kehrte ich mich zu dem reuigen Liebhaber, und sagte: — „Sehen Sie „die Wirkungen der Ungerechtigkeit und „der Unehre. — Wenn der Unschuldige „bisweilen so für den Schuldigen leiden „muß, wie wird der Schuldige einstens „nicht für sich selbst leiden müssen! Möch„te doch die Wiederherstellung dieses süßen „Mägdchens Ihnen allen die vorige Glück„seligkeit wiedergeben. — Sobald wir „wiederkommen, werde ich wieder zufra„gen,“ sagte ich zu dem alten Herrn, und „ich hoffe, alsdann Zufriedenheit und Hei„terkeit unter ihnen zu finden.“

Fort-

Fortsetzung der Reise nach Y******.

„Sir William Selby,“ sagte Miß Conyers, sobald wir weg waren — „wie „viel Verbindlichkeit ich Ihnen und die„sen lieben Freunden schuldig bin, davon „überzeugt mich eine Stunde über die „andere.“

„Welche Freude macht mir dieß Ge„ständniß!“ versetzte er, „und wie reich„lich ersetzt mir diese Versicherung alle die „großen Verbindlichkeiten, von denen „Sie so oft reden! Nun, Miß Conyers, „bin ich in der That Ihr Schuldner.“

„Ich kann gar nicht die süße Mariane „vergessen,“ — rief meine Julie. — „In der That, mein liebster Frankly, „halte ich es doch für sehr hart, daß

„die Tugend von diesem Leben nur Elend „zu gewarten hat.“

„Wie so, meine Julie? da sie so viel „von derjenigen Welt zu hoffen hat, von „der das Laster alles fürchten muß? Die „Tugend, ob sie gleich mit Unglücksfäl„len umgeben ist, hat in sich selbst eine „niemals ausbleibende Belohnung. Das „Laster, ob es gleich mit lächelnden Freun„den umzingelt ist, führet einen Stachel „bey sich, den der Tod selbst nicht heraus„ziehen kann.“

Wir kamen in Y***** an.

Die Vermiethung.

Wir mietheten sogleich für uns bequeme Zimmer, und in wenig Tagen fiengen wir an, mit verschiedenen Fremden Bekanntschaft zu machen, die hier eintra-

fen

fen — einige, wie wir, bloß um sich zu zerstreuen, — und andere, in Hoffnung, die Glückseligkeit wieder zu finden, die jeder menschlichen Freude erst den wahren Geschmack giebt. In dem Hause, wo wir waren, hatten nur noch zwo Personen eingemiethet — ein alter Herr mit seiner Tochter — der erste unter einer Last von sechzig Jahren keichend — die letzte in aller kunstlosen Liebenswürdigkeit der Jugend blühend. Doch mitten unter den Auftritten der Fröhlichkeit und Zerstreuung zog sie sich von der Welt zurück, und war die einzige Gefährtinn und Wärterinn ihres kranken Vaters. Ihre beständige Einkerkerung in seinem Zimmer raubte uns auf einige Tage die Gelegenheit, sie zu sprechen. Gleichwohl machte uns die Beschreibung, die uns die Wirthinn von ihrem liebenswürdigen Charak-

ter machte, sehr lüstern darnach. — Eines Morgens, da wir am Fenster saßen, und dem Einschiffen zusahen, welches uns einen lieblichen nnd reizenden Anblick verschaffte, indem wir die geschäfftigen und fleißigen Seeleute ihre verschiedenen Arbeiten begierig verfolgen sahen, brachte Sir William Selby eine junge Schönheit in unser Zimmer geführt. Ihr Anzug war nett und simpel, so wie eine Quackerinn, doch aber unendlich reizender, als aller ausstudierter Fleiß der Kunst.

„Ich suche mich nicht, Lady's," sagte sie, „wegen meiner zudringlichen Erscheinung „bey Ihnen zu rechtfertigen — dieser „Herr hat mir versprochen, meine Ent„schuldigung zu übernehmen."

Wir versicherten sie, daß sie auch keiner nöthig habe. — Sie hatte eine

Miene der unbeschützten Unschuld und Reinlichkeit in ihren Sitten, die uns gleich mit einander bekannt machten. Wir erfuhren bald, daß ihr Vater ein Seeofficier, aber seit vielen Jahren auf halben Sold herabgesetzt, ein Wittwer und sie sein einziges Kind wäre. Seine Liebe für dieß Element, zu dem er sich so lange Zeit über gewöhnt, verleitete ihn nach dem Tode ihrer Mutter, sich in eine Stadt mit einem Seehafen zu begeben, um hier von Zeit zu Zeit seine alten Freunde zu sehen, ehe sie den letzten Abschied, einer vom andern nähmen. Sie setzte hinzu, daß sie sechs Monathe lang in Yarmuth gewesen wären, aber daß sie fürchten müsse, ihr Vater werde nicht noch viel folgende überleben, da seine mannichfaltigen Schwachheiten sie solches fürchten ließen.

„Ich fürchte, Lady's," fuhr sie fort, „die Armuth weniger, als die Welt. Ich „bin mit ihren Wegen unbekannt, und „wider ihre Künste unbewaffnet. Die „Entfernung von ihr, in der ich gelebt „habe, hat mich gehindert, gewisse Ver„bindungen zu suchen, die mir nützlich „seyn, und mich unterrichten könnten. „Mein Vater ist mein einziger Freund — „übrigens habe ich das zuversichtliche „Vertrauen, daß eben die Macht, die ihn „unter so vielen Prüfungen und Gefahren „erhalten hat, auch sein Kind nicht ver„lassen werde. Er bemühet sich, mir „durch das feste Vertrauen auf diese Für„sehung, der er ein langes und glückli„ches Leben zu danken hat, und deren „Fürsorge er mich ohne Murren und Kla„gen überläßt, einen festen Muth einzu„flößen."

Wir waren von diesem jungen Frauenzimmer entzückt. Meine Julie und Miß Conyers baten, daß sie sie mit ihrer Gesellschaft so oft beehren möchte, als nur ihr Vater ihrer Gegenwart entbehren könnte. Sie versprach es. Als sie weg war, dankte Miß Conyers dem Sir William Selby aufs lebhafteste, für die Bekanntschaft der Karoline Sidney, zu der er ihr verholfen, und wodurch er ihr Vergnügen nicht um ein Geringes vermehret hätte.

„Suchen Sie, versetzte er, meine Jessa; „die überstandenen unangenehmen Bege„benheiten aus ihrem Gedächtnisse zu ver„bannen. Mehr verlange ich nicht.“

„Seyn Sie versichert, Sir William,“ antwortete sie, — „daß ich glücklich bin. „— Diese Glückseligkeit verdanke ich Ih„nen — ich kann mir also nicht eine so „schwere Pflicht auflegen, nicht zu geste-

„hen, wie gerührt ich von den Verbind„lichkeiten bin, die ich gegen Sie habe.
„— Meine Dankbarkeit = = =“

„Verbindlichkeit! Dankbarkeit! —
„Ich hasse diese Namen. Bey einer an„dern Person würden sie mir vielleicht ge„fallen — doch ich hoffe = = =“

Wir wurden hier von einem Herrn unterbrochen, der sich erbot, uns in das Musäum eines bekannten Alterthumssammlers zu führen, der noch nicht über ein und zwanzig Jahre alt war. Dem zu folge giengen wir mit unserm gefälligen Führer fort, und wurden bald in diese Curiositätenniederlage zugelassen. Allein billig verdient der Antiquarius selbst, als eine Seltenheit, die alles übertraf, was er in seiner Sammlung besaß, zuerst erwähnt zu werden.

Der Antiquarius.

Seine Person war mehr unter der gemeinen Höhe und Stärke — sein Gesicht ganz angenehm — doch hatte er eine Runzel auf seiner Stirne, die er entweder durch die zu große Anstrengung seines Geistes angenommen hatte, oder bloß mit Vorsatz zog, um seinem Gesichte die Miene des Alters zu geben, das aber ein paar schwarze, durchdringende Augen gleichwohl nicht ganz verbargen. Er war in einen schmutzigen Schlafpelz gekleidet, der vormals schwarz gewesen, aber vom Alter alle Farben verloren hatte, und vormals das Eigenthum seines alten Freundes T. M. — gewesen war. — Der ganze Anzug gab ihm eher das Ansehen eines Zauberers, als eines Jünglings

lings von ein und zwanzig Jahren. Er öffnete die Thüre des Musäums, und bat mit einer feyerlichen Miene, und mit einem gesetzten Ton der Stimme, daß wir hineingehen möchten.

Das Musäum.

„Gütiger Himmel!“ schrie Miß Conyers, als wir in das Musäum hinein giengen — „wahrhaftig ist dieß die Garderobe des Grabes! Kann wohl ein so „melankolischer Ort in der Welt seyn! — „Verzeihen Sie mir, Sir!“ — sie kehrte sich hier zum Antiquar — „Ihr Geschmack ist einer der seltsamsten in der „Welt. Wie können Sie die Reliquien „der Toden allen süßen Freuden, die unter den Lebendigen gefunden werden, „vorziehen?“

Wir

Wir lachten über den jählingen Ausbruch der liebenswürdigen Jessa: aber der Antiquar war weit darüber weg, als daß ihn ihre Lebhaftigkeit hätte belustigen sollen.

„Ihr Mangel eines ähnlichen Ge„schmacks, Madam," — sagte er, — „verführt Sie, sich über den meinigen zu „verwundern ... drehen Sie sich nicht so „mit Ihren Sperröcken und Besetzungen „so umher — wie leicht können Sie „sonst meine Kostbarkeiten in Unordnung „bringen — Sie können mich für keinen „sonderbarern Menschen halten, als ich „mich selbst halte — und doch kann ich „sehen, daß Sie artig sind, und bloß „verlangen, daß man es Ihnen sagen „soll."

„Sie irren sich gar sehr," versetzte sie; — „Ich hasse die Schmeicheley von Ih-

„rem ganzen Geschlechte, und erwartete „sie am wenigsten von Ihnen.“

„Vergeben Sie mir, Sir; aber wahr„haftig, ein so lächerliches Studium „kann niemand noch gehabt haben.“

„Unser Studium, Madam, ist eben so „nützlich, als angenehm. Thäten wir „nicht, behielten wir nicht so viel merk„würdige Dinge auf, was für eine Men„ge würde nicht in Vergessenheit gera„then! wie viel glänzende Charaktere im „menschlichen Leben würden mit densel„ben erloschen seyn?“

„Sehr wahr, Sir, — aber so ver„liebt in altväterische Possen und Ueber„bleibsel zu seyn, an deren Existenz nie„manden etwas gelegen ist.“

„Sie sind ein Frauenzimmer“ —

„Und

„Und Sie der drolligste Mann, den „ich jemals gesehen habe. Ganz un„fehlbar, Sir, sind Sie verliebt.“

„Wenigstens nicht in Sie.“

„Ich möchte Sie auch nicht um aller „Welt willen haben: denn ich würde Sie „ganz gewiß unglücklich machen. Die „Gegenstände ihrer Leidenschaft sind zu „weit von Jugend und Schönheit ent„fernt. Tod und Alter sind Ihre Flam„men, und nie habe ich einen Einund„zwanziger so gut den Achtzigjährigen „nachäffen sehen. Indessen dürfen Sie „nicht böse auf mich seyn, daß ich Ihnen „die Wahrheit sage, da Sie selbst ein „vollkommener Diogenes sind.“

„Bey meiner Seele, Madam, Ihre „Laune gefällt mir, und ich bitte mir die „Ehre aus, diesen Morgen mit Ihnen ei„ne Tasse Caffee trinken zu dürfen.“

„Das

„Das thun Sie," — sagte sie.

Dem zu folge kam er, und wir wurden auf eine angenehme Weise überrascht, da wir im Curio einen Mann von viel Verstand, Wohlwollen und guter Laune fanden.

„Wie Schade!" sagte ich, als er uns verlassen hatte, „ists nicht, daß ein Mann „von so vielen, in die Augen fallenden „guten Eigenschaften sich durch eine Liebha„berey verführen ließ, die ihn in gewisserma„ßen ganz von der Welt absonderte, und „von andern weit nützlichern Wissenschaf„ten abzog!" — „Dieser Fall eräuget sich „nur zu oft," sagte Sir William, — „doch glaube ich, meine Freundinn, daß „jeder, der auf etwas Sonderbares An„spruch macht, von der Liebe zum Ruh„me getrieben wird. Gäbe es keine Pa„negyrikos, so würde auch kein Antiquar

„seyn.

„seyn. Uebrigens ist es doch zu bedau-
„ern, daß die Neugier, in unserer Alt-
„väter Bratpfannen zu gucken, irgend ei-
„nen unter uns verleiten kann, die Ge-
„wohnheiten und Sitten der gegenwärti-
„gen Zeit keiner Aufmerksamkeit zu wür-
„digen.“

„Was mich betrifft,“ sagte Miß Con-
yers, „so bewundere ich seine Laune auf-
„serordentlich, und habe mir sogar ein
„Verzeichniß von dem aufgesetzt, was ich
„gesehen, wozu ich einige wenige Zusätze
„von mir selbst beygeschrieben habe, die
„für den Antiquar eine wichtige Bereiche-
„rung seyn könnten.“ Wir baten sehr,
daß sie uns doch dieselben mittheilen
möchte, und sie willigte mit ihrer ge-
wöhnlichen Heiterkeit und Gutherzigkeit
sogleich in unsere Foderung: und ich
denke, dieser Aufsatz soll für einige Al-

terthumsliebhaber eben so unterhaltend seyn, als er es für uns war.

Verzeichniß der Alterthümer.

Verschiedenen römischen Urnen gebiehrt der Vorzug ihres Jahrhunderts und des Alterthums wegen: aber sie sind von der Hand des alten Ungeheuers, der Zeit so verstümmelt, daß sie, statt unsere Bewunderung auf sich zu ziehen, uns bloß wie altmodische, zerrüttete Böckeltöpfe vorkamen. Um ihnen einen größern Werth zu geben, waren sie halb mit Beinen angefüllt: doch ob es Gebeine von einem Consul oder Imperator, einem Diebe oder einem Bauer waren, das muß ich einem weisern Haupte, als das meinige ist, zu bestimmen überlassen.

Eine

Eine magische Rolle — deren Bedeutung kein Sterblicher jemals erklären können. — Fragt sich's, ob es jemals dergleichen haben sollen?

Schnitzwerk von Pfaffen und Mönchen, die sich vortrefflich schicken würden, den Kamin eines Eremiten aufzuputzen — und Paternoster und Rosenkränze in Menge — die aber von unserer Religion und Frömmigkeit ganz fruchtlos gemacht werden; wie denn in diesem Zeitalter die Tugend so Mode geworden ist, daß die Menschen so wenig Sünden begehen, daß sie auch dieselben ohne eine Berechnung nach dem Rosenkranze behalten können.

Das lästige Schwerdt des Beaufort — weit plumper als diejenigen, die die Seite unsrer neuern Stutzer schmücken.

Ein Stück von des großen Bedfords Rüstung, als er noch Regent von Frank-

reich war — aber so ein kleines Stück, daß es von vier Steckenadeln getragen ward.

Zehn tausend von Würmern zerfressene Bücher, die der Zeit nun selbst Trotz bieten können. Alte Schriften, deren Werth schwerlich kann bestimmt werden — weil wenig davon lesbar ist.

Das Wehrgehenke des Norwicher Rebellen — zween römische Senftöpfe — ein Scalpmesser und der Ring, den die Königinn Elisabeth dem Grafen von Essex gab — die Nadel, die die schöne Russel verwundete, und einige ehrwürdige Locken, dem Haupte des alten Exeter entwandt, nachdem er schon zwey hundert Jahre im Grabe gelegen.

Ein Stück von dem Wallfisch, worinnen Jonas drey Tage und drey Nächte gelegen.

Eine Feder aus dem Flügel des Phönix, der nun gebraucht wird, die Schönheiten einer Mumie zu malen, oder bey der Bemühung, die Aufschrift eines Steines zu entziefern, der gewaltig entstellt gewesen ist, aber vormals von einer so freundschaftlichen Wichtigkeit war, daß er den müden Wanderer auf den rechten Pfad wies.

Der Sporn, den Richard trug, als er gern sein Königreich für ein Pferd hingegeben hätte.

Der Stein, den David nach dem Goliath warf, und ein Theil der Harfe, mit der er den bösen Geist des melankolischen Sauls vertrieb.

Zwey Kabinetter mit Münzen und Siegeln, deren Anschaffung die Stirne des Curio mit Kummer gestempelt hat — und vor denen ich ungeachtet ihres un-

geheuren Werthes allezeit, wie ich gern gestehe, dem Current-Stempel den Vorzug geben würde.

Ein Stundenglas, das uns die beleidigende Wahrheit sagt, daß, so wie die Stunden vergehen, so auch unser Leben entflieht.

Die Kupferstiche von Spead, Spelman, Bayford, Stowe und Hearne, mit Ueberbleibseln aus Gräbern, verzierten die Wände — schicklichere Verzierungen zu einem Grabmale, als zu einem Hause.

Der Antiquar hat uns, seit unserm Besuche, und die übrige Welt überzeugt, daß er dieselben Leidenschaften und Empfindungen hat, wie andre Leute, indem er sich selbst auf Lebenslang gefangen gegeben und unterworfen hat, die Fesseln des Hymen zu tragen. Die liebenswürdigen Eigenschaften des Frauenzimmers,

die ihn zum Sklaven gemacht hat, machten ihr selbst Ehre, und wird ganz sicher beyder Glück vollkommen machen.

* * *

Armer Curio! zu kurz war dein Leben für die brennenden Wünsche deiner überlebenden Freunde! Du bist in eine Welt gegangen, wo dein ausgebreitetes Wohlwollen und wirkliches Verdienst ihren unausbleiblichen Lohn empfangen werden — wo der Neid keine Macht mehr hat, über deine zehn tausend guten Eigenschaften einen Schatten zu werfen, weil sie von einigen Sonderbarkeiten begleitet waren. Ich hoffe dich wieder zu sehen, und die Freundschaft zu erneuern, die eben zu blühen erst angefangen. — Ewige Ruhe ist itzt ohne Zweifel dein Loos — und dieser Trost, diese süße Beru-

bigung möge dem Weibe deines Busens den Dorn der Angst aus der Brust ziehen, und auch Trost für die Seelen deiner betrübten Aeltern seyn.

Der Sturm.

Wir wurden des Morgens früh durch einen gewaltigen Wind aufgeweckt, und da er uns nicht schlafen ließ, stunden wir weit eher als gewöhnlich auf, und nahmen mithin auch eher das Frühstück ein — Das Volk lief in der äußersten Bestürzung durch die Straßen, und hitzig nach der Seeseite zu: die Leute im Hause aber riethen uns, doch auch der Menge zu folgen, wenn wir noch niemals die See im Sturm gesehen, da alle übereinstimmten, daß er um die Jahreszeit nie stärker seyn könnte, als er itzt war. Mithin

hin bewaffneten wir uns gegen die ungestüme Witterung, und eilten nach dem Ufer — doch ich weis nicht, ob die Größe oder das Schrecken des Anblicks eine mächtigere Wirkung thut? Wir stunden einige Augenblicke in einer stummen Betäubung, den wundervollen Anblick in Augenschein zu nehmen, und fühlten uns gedrungen, die Macht desjenigen Wesens anzubeten, dessen Wort einer so erstaunenden Wassersfluth Gränzen gesetzt, die, wenn sie aus ihren Gränzen treten dürfte, über tausende Verderben bringen würde. Unsere Aufmerksamkeit beschäfftigte sich hiernächst mit Betrachtung der großen Menge Volks, die das Ufer umgab. Angst und Schrecken waren auf den Gesichtern der Männer, Weiber und Kinder gemalet — jede Welle von weissagendem Schrecken begleitet — jedes

von ihnen hatte irgend einen Verwandten, für dessen Schicksal es mit der zärtlichsten Sorgfalt besorgt zu seyn schien.

Der Schiffbruch.

Bald wurde das Schrecken des Auftritts vermehrt. Eines von den Schiffen, das lange von den unbarmherzigen Wellen hin und her geworfen wurde, und ihrer Wuth nicht länger zu widerstehen vermochte, fieng an zu sinken. Wir konnten das Geschrey der armen Unglücklichen, so wie wir stunden, ganz genau hören — Sie hielten ihre Hände empor, unsere Hülfe zu erflehen. Einige Augenblicke stund das Volk unentschlossen. Die Natur sprach für ihre unglücklichen Brüder: aber die Furcht, sich einem gleichen Schicksal auszusetzen, schreckte sie ab, Etwas

was zu ihrer Hülfe zu wagen. Wir baten nebst andern einige Zeit vergebens, und boten jedem ein ansehnliches Stück Geld an, wer einen Versuch, das Schiff zu erreichen wagen wollte. Der Sturm fieng an nachzulassen; zwey Schifferbote giengen ab, und kamen zeitig genug an, das ganze Schiffsvolk zu retten, das denn auch sogleich ans Land gebracht wurde: doch empfanden sie eine Zeit lang nicht, daß sie in Sicherheit wären.

Die Veränderung.

Wir vereinigten uns mit dem großen Haufen in der Bemühung, die armen unglücklichen Schiffsleute wieder zu sich selbst zu bringen, und in der Zeit, daß es uns glücklich gelungen war, hatte die entzückendste Stille Platz genommen. Die

Schiffe giengen wieder ruhig, und die Aussicht stellte uns einen der schönsten und lieblichsten Auftritte in der Natur vor.

„Wie angenehm ist diese Verände„rung!“ — schrie meine Julie: — „In der „That mag sich, wie der Dichter sagt, die „ruhige See wohl des Schiffbruchs ver„wundern, den sie verursachte. Gewiß, „lieber Frankly, hat uns die See diesen „Morgen ein wahres Gemälde des „menschlichen Lebens dargestellet — „schrecklich und reizend — lockend und „gefährlich — betrügerisch und wohl„thätig.“

„Wahr genug!“ — versetzte ich; — „und diese schiffbrüchigen Seeleute ge„ben uns ein eben so treues Gemälde „von der Undankbarkeit der Menschen „gegen die Macht, die am besten weis,

„wie

„wie sie mit den Geschöpfen verfahren „soll, welche sie gemacht hat, und die „Gutes und Böses mit einer untrüglichen „Weisheit vertheilet.“

Die Undankbarkeit.

Kaum hatte sich der Sturm gelegt, und die Schiffsleute sich von ihrer Furcht und Gefahr wieder erholt, als sie voller Unwillen und Mißvergnügen einen Zustand zu verwünschen anfiengen, in den sie versetzt zu werden noch vor einer Stunde Welten hingegeben hätten. Der Mann, welcher Herr des Schiffs zu seyn schien, stieß die bittersten Flüche gegen seine Leute über ihre Sorglosigkeit und Kleinmüthigkeit aus, die an dem Verlust seines Schiffs allein Schuld und sein Untergang wären. Die Leute, ebenfalls unzufrieden über seine Beschim-

schimpfungen, gaben sie ihm mit Wucher zurück, und stießen unter den entsetzlichsten Schwüren die abscheulichsten Flüche über ihn und sich selbst aus.

„Nehmt Ihr," rief ich voller Unwillen, „die Barmherzigkeit der Fürsehung „und den mitleidigen Beystand eurer Ne„bengeschöpfe, die sich so liebreich bemü„het haben, euch der Wuth der Wellen zu „entreißen, die Ihr nicht stillen konntet, „diese, sage ich, nehmt Ihr so auf? — „Ist dieß der Dank, den Ihr Gott für „eure Erhaltung bringet? — Undankba„re Menschen! Ihr allein wäret im „Stande, das Mitleid aus dem Herzen „der Menschen zu verbannen. Sollte ei„ne solche Stunde, wie die vergangene „war, wieder über euch kommen, so „wird diese eure Gottlosigkeit und euer Un-

„dank euch mit gedoppeltem Schrecken er„füllen.“

In diesem Augenblicke drängte sich ein junges Wibsbild durch das Volk, und schlug ihre Arme um einen Schiffsmann, der eben auch seinem Grabe in den Meereswellen entgangen war; sie that einen lauten Schrey der Freude, und sank in Ohnmacht dahin. Der Mann, der gegen die Güte seines Schöpfers unempfindlich war, unterlag der Gewalt der Liebe — kehrte sich zu mir und sagte: „Ich „gestehe meine Undankbarkeit; — dieß „Mägdchen hat mich vom Werthe des Le„bens überzeugt, und auch zugleich von „dem Verbrechen, dessen ich mich schuldig „gemacht habe. Ich will Ihrer Lehre „nicht vergessen, Sir, oder es wagen, „wieder gegen die Wege der Fürsehung zu „murren.“

„Ihre

„Ihre Schiffspredigt,“ sagte Sir William Selby, „war Ihrer werth: aber „sehr gewagt, mein ehrlicher Freund! „Ich wundere mich, daß Sie nicht die „größten Mißhandlungen auf sich gezo„gen haben — denn das Schwören ist „dem Seemanne so natürlich als das Es„sen. Es war ein Glück für Sie, daß „das junge Weib so gelegen kam, und „den entflammten Held besänftigte: denn „eben war er im Begriff, eine volle La„dung seiner kräftigsten Flüche über Sie „auszuschütten.“ — „In der That,“ — sagte Miß Conyers, — „habe ich gehöret, „daß, je größer die Gefahr der Leute ist, „desto größer auch ihre Gottlosigkeit sey. „Schreckliche Verderbniß! Kaum scheint „es glaublich, daß es Menschen wagen „können, sich einer so unvortheilhaften „Thorheit — einer so unverschämten

„Frech=

„Frechheit gegen ihren Schöpfer schuldig
„zu machen.“

„Die Welt,“ versetzte ich seufzend,
— „ist ein seltsamer Mischmasch, und
„ich sehe, daß ein Mensch sich müde lau-
„fen, und es doch nicht so weit brin-
„gen kann, die Leute zu überreden, daß
„sie ihre Laster und Thorheiten able-
„gen.“

„Aber du, der du dich keiner von bey-
„den schuldig machest,“ sagte meine Ju-
lie, indem sie mein Mißvergnügen weg-
lächelte, „du, mein lieber Frankly, hast
„wahrhaftig Ursache, vollkommen mit dir
„zufrieden zu seyn, so unzufrieden du
„auch mit dieser Welt seyn magst, der du
„gewiß zur Ehre lebst.“

„Daß eine Frau noch mit ihrem Man-
„ne nach so vielen Jahren zufrieden ist,

„und einen Wohlgefallen an ihm findet,
„ist außerordentlich'," — sagte ich.

„Doch dieses zu verdienen, ist noch „mehr," — setzte Miß Conyers hinzu.

Der schöne Besuch.

Als die liebenswürdige Karoline in unser Zimmer trat — worzu wir sie eingeladen hatten — entzückte sie uns aufs neue durch die geschmackvolle Sauberkeit und Simplicität ihres Anzugs. Sie war in eine artige Halbtrauer gekleidet, ihr Gesicht aber von der gefälligsten Heiterkeit erleuchtet, und ihr Muth schien uns größer als jemals. Wir wünschten ihr zu der Veränderung Glück, die wir wahrnahmen, und sagten ihr, unser Bewegungsgrund, warum wir sie um ihre Gesellschaft bäten, sey kein anderer, als ihr

alle nur mögliche Dienste anzubieten — wir baten sie also, uns zu unterrichten, auf was für Art dieses geschehen könnte, da unsere Abreise von Y*** auf den folgenden Tag angesetzt war.

„Diese liebreiche Anerbietung,“ antwortete sie, „ist nichts anders, als was „mich Ihr Betragen gegen mich erwarten „ließ. Auch hat dieses schon oft, seit „ich das Glück Ihrer Bekanntschaft ge„macht, die fürchterliche Aussicht, die sich „ihr öffnete, um ein großes aufgeheitert. „— Aber die Fürsehung hat sich auch „gnädig an mir bewiesen, indem eine ent„fernte Verwandtin, von der ich gar „nichts zu erwarten hatte, letzthin gestor„ben ist, und mir so viel hinterlassen hat, „daß ich ganz artig, ohne abhängig zu „seyn, leben kann.“

„Ich habe diese Nachricht nur erst „seit drey Tagen erhalten, und würde Sie „gewiß mit meinem Glücke eher bekannt „gemacht haben, wenn ich Sie nicht be„ständig beschäfftiget gesehen.“

Wie hart gegen jedes edle Gefühl muß das Herz seyn, das sich nicht mit den Fröhlichen freuet! Wir alle, und jedes ins besondere, wünschten ihr Glück, und meine Julie lud sie zu sich in ihr Haus ein.

„Ich habe Sie,“ fuhr sie erröthend fort, „noch nicht mit meinem ganzen „Glücke bekannt gemacht. Ich habe „Nachricht von einem Freunde erhalten, „den ich schon seit zwey Jahren unter „die Toden gezählet. Eine Menge un„glücklicher Umstände haben es verhin„dert, daß ich nichts von ihm vernom„men habe. Er hofft mich zu Ende die„ses Monats zu sehen, und da er den

„schlechten Fortgang seiner Unternehmun„gen hauptsächlich meinetwegen zu bekla„gen scheint, so macht mir mein erhalte„nes Vermächtniß eine gedoppelte Freude, „da es mich in Stand setzt, den Mann, „den ich liebe, unabhängig zu machen, „und ihn einer Situation zu entreißen, „mit der er nie zufrieden gewesen ist, der „er sich aber, eines unfreundlichen Ver„wandten wegen, unterwerfen müssen. „Er ist in Diensten auf einem Kriegs„schiffe — aber ich schmeichle mir, daß, „wenn sie ihn sehen sollten, Sie sich nicht „über den Vorzug wundern würden, den „ich ihm seit meiner frühesten Jugend an „vor seinem ganzen Geschlechte gegeben „habe, oder über die Freude, die ich füh„le, daß ich im Stande bin, seine unver„brüchliche Treue und großmüthige Zärt„lichkeit zu belohnen.“

Wir wünschten alle dem edelmüthigen Mägdchen Glück, und bezeigten ihr unsern Beyfall über ihre Gesinnungen, die ihr desto mehr Ehre machten, je seltner sie durch die niederträchtigste Gesinnung des Zeitalters autorisiret oder gebilliget werden. Sir William Selby war von ihrer Manier und Art sich auszudrücken ganz besonders gerührt, und sagte: er sähe gar nicht ein, was ein Frauenzimmer für Ursache haben könne, über die Erklärung einer Zuneigung für einen würdigen Gegenstand zu erröthen.

Wir verließen einander von beyden Theilen ungern, giengen den nächsten Morgen von Y*** ab, und weiter nach Scarborough.

Scarborough.

Bey unser Ankunft fanden wir diesen Ort mit der artigsten Gesellschaft von beyderley Geschlecht angefüllet, und die meisten schienen hier mehr Vergnügen, als Gesundheit zu suchen. Wir unterschrieben uns zu dem Bade, und besahen alles, was sehenswürdig war, oder uns einiges Vergnügen zu gewähren Hoffnung gab. Wir ließen uns mit dem großen Haufen von Ort zu Ort fortreißen, und fiengen an, eines Lebens müde zu werden, das uns mehr der schätzbarsten aller menschlichen Glückseligkeit zu berauben, als ein Mittel zu deren Erhaltung zu seyn schien. Wir hatten zu verschiedenenmalen unser Mißfallen über die galanten Oerter zu

erkennen gegeben, und mit einer weit höhern Empfindung der Freude, als gewöhnlich, von dem stillen Leben gesprochen, das wir uns in seiner gefälligsten Reinigkeit zu genießen beschlossen hatten. Schon war eines jeden Enbildungskraft von uns beschäfftiget, einen Zufluchtsort aufzusuchen, den die Natur so reizend gemacht hätte, daß er von der Kunst nur wenig Verzierung brauchte, und wenn uns die Fürsehung diesen angewiesen, so wollten wir mit andern daselbst unsern Ueberfluß theilen — Aber die Ankunft des Lord Modern, der Lady Lovegrace und der Miß Racket, die Bälle und öffentliche Frühstücke gaben, hielten uns in Scarborough länger zurück, als wir wünschten — denn den Ort zu verlassen, da so viel gute Gesellschaft herbey kam, würde einen so schlechten Geschmack, und

so

so wenig Politesse verrathen haben, daß diesen Vorwurf oder Flecken die Zeit selbst nicht von uns würde haben abwischen können. Wir besuchten also oft das Badehaus — stets die Assembleezimmer — und ließen uns sogar auf Kartenspiel ein, so oft solches nur in Vorschlag kam — und dadurch machten wir uns so beliebt, daß wir zu allen Schwärmereyen eingeladen wurden. — Damit wir unsern guten Namen, den wir mit so viel Kosten erworben hatten, erhalten möchten, so mußten wir nothwendig auch solche Gelage geben, und mithin weit mehr Geld aufwenden, als uns gelegen war. Ohne Zweifel ist dieß auch bey tausenden der Fall, die sich kein Bedenken machen, ihr Vermögen zu verschwenden, ihre Gesundheit aufzuopfern, ihrem Geschmack Gewalt anzuthun, der sie vielleicht zu

nünftigen Vergnügungen würde geleitet haben, ja selbst lieber ihre eigne gute Meynung von sich zu verscherzen, ohne die doch gewiß kein Zustand in der Welt behaglich seyn kann, als nicht in der großen Welt für Leute von Geschmack gehalten zu werden, und einen guten Namen zu erwerben, der sie bloß überleben wird, um ihren Verstand und ihre Klugheit verdächtig zu machen. „Wer wollte aber,“ sagte ich, „alle Hoffnung zur Glückseligkeit „aufgeben, um einem thörichten und undenkenden Haufen zu gefallen, der seine „Zeit und Vermögen auf eine Art durchbringt, die ganz unfehlbar ihr Sterbekissen mit Dornen des Mißvergnügens „ümpflanzen wird?“ Mein Soliloquium ward von einem lauten Gedonnere an der Thüre unterbrochen. Es war Lord Moderns Bedienter, der eine Karte und Billets

brachte, Sir William Selby, mich und die Damen zu einem großen Balle einzuladen, den der Lord nächstfolgenden Abend in dem Assembleehause geben wollte. Wir nahmen die Einladung willig an, und die Damen fiengen an, sich geschäfftig darauf vorzubereiten. — Als die Zeit des Aufbruchs kam, überzeugte uns auch die Nettigkeit ihres Anzugs, so simpel er auch war, von ihrem Geschmack, und daß die wenigen Stunden, die sie darauf verwandt hatten, nicht gänzlich verloren wären. Meine Julie war in ein musselinenes Neglige'e gekleidet, mit Ranken von Rosen und Lilien gestickt, und mit weißem Atlas eingefaßt, von ihrer eignen Hand, das Haar mit einer kleinen Spitzenhaube und einigen diamantnen Zitternadeln geschmückt. Miß Conyers war in einem weißen leichten Kleide mit

Atlasstreifen, und auf einer Seite ihres Haars, das nach neuem Geschmack aufgesetzt war, hatte sie ein paar kleine Spitzenschleifen gesteckt. Die Leichtigkeit und das feine Wesen der Schönen gab dem beschriebenen Putz Anmuth und Reiz: und so simpel er auch erdacht war, so verdunkelten die, die ihn trugen, doch viele, die von Gold, Silber und Juwelen über und über glänzten.

Die Sänften.

Ein Bedienter meldete uns, daß unsere Sänftenträger warteten, uns zu der Versammlung zu bringen.

„Laßt uns sogleich gehen,“ sagte ich, — „damit ich meine Bestrafung los werde: — denn unter allen Dingen, die „die Mode und Gewohnheit autorisiren, „hal-

„halte ich nichts für unnatürlicher, un„angenehmer und entehrender, als sich „von seinen Nebenmenschen tragen zu las„sen — hauptsächlich, wenn uns die „Gesundheit Kräfte giebt, so gut wie sie „selbst zu gehen. Der einzige Vortheil, „den ich daraus ziehen kann, ist, daß „mir allezeit der Gedanke dabey einfällt, „daß ich zu meinem Grabe getragen wer„de.“ — Ums Himmels willen,“ — rief die liebenswürdige Conyers, — „mein guter moralisirender Herr Frankly, „wie können Sie auf einen so traurigen „Einfall kommen! Ich glaube, ich werde „den ganzen Abend nicht recht vergnügt „seyn können. Ich bin wirklich in diese „liebe, reizende Welt so verliebt gewor„den, daß ich eine so schickliche modemä„ßige und nöthige Bequemlichkeit nicht „gern entbehren möchte. In der That

„ist

„ist es Zeit zu gehen: meine Uhr sagt mir, „daß es bald neune ist, und alle Welt „wird früher, als wir da seyn.“ — „Nie,“ sagte Sir William Selby, indem er zugleich aufstund, und sie nach der Sänfte führte, „nie habe ich das reizende Mägd„chen nur halb so schön gesehen.

Lord Modern's Ball.

Als wir in den Saal kamen, fanden wir ihn schon ganz von der Gesellschaft angefüllt. Nachdem wir einige Zeit geplaudert hatten, zog Lord Modern Miß Conyers zu einer Menuet auf, und ungeachtet der Menge Menschen, die sie umgab, und des Gelispels, Lächelns und der Winke, die Beyfall und Mißfallen veranlaßten, tanzte sie mit einer unnachahmlichen Grazie. Als sie wieder zu ihrem

ihrem Stuhle kam, fragte sie Sir William Selby, wie sie ihre Sachen gemacht habe. — „Hier kömmt jemand, Madam, — sagte er, indem er die äußerste Bestürzung in seinem Gesichte verrieth, — „der „Sie ohne Zweifel davon unterrichten „wird, — einer, dessen Lob und Beyfall Ihnen lieber seyn muß, als alle „Lobsprüche seines ganzen Geschlechts.“ — Ich fuhr zusammen — meine Julie schien bestürzt — aber das Erstaunen, das sich auf dem Gesichte der schönen Conyers abmalte, machte bald einer Todtenblässe Raum, als sie die Ursache bemerkte, die diese Veränderung in unserm würdigen Freunde veranlasset, die sie aber zuvor nicht bemerkt hatte. Ein Herr in tiefer Trauer näherte sich ihr, und wir entdeckten bald, daß es Kapitain Manley war.

„Vergeben Sie mir, Miß Conyers,“ sagte er zu ihr, „daß ich Ihnen meine „Ehrerbietung nicht bezeigt habe, — „aber die Glückseligkeit, die Freude, Sie „hier so unvermuthet zu finden, versetzte „mich in eine so gewaltige Unruhe, daß „ich ganz unfähig war, sie anzure„den.“ —

„Ich würde Ihnen dieses,“ sagte sie, nachdem sie sich erholet hatte, „sowohl „itzt geschenket haben, als ich es für alle„mal auf die Zukunft verbitte, wann der „Zufall uns an einem Ort zusammenbrin„gen sollte — ja, ich wünsche nie wie„der durch die Komplimente eines Man„nes beschimpft zu werden, der mich ge„lehret hat, ihn zu verachten.“ —

„Ums Himmels willen! meine anbe„tenswürdige Jessa! wie — wie habe „ich eine so grausame Verachtung verdie-

„net? Sie thun mir mehr Unrecht, als „Sie glauben. Erlauben Sie mir, daß „ich Ihnen aufwarten darf.“ —

„Verlassen Sie mich, Kapitain.“

„Ich kann, ich werde Sie nicht ver- „lassen. Ich trage diese Trauer . . . “

„Um wen?“ — (mit vieler Hastigkeit.)

„Um Ihre verstorbene Freundinn — „meine Isabelle ist nicht mehr.“

„Ihre Frau ist todt?“

„Nicht anders.“ —

„Friede sey mit ihr, und alle ihr mir „zugefügtes Unrecht sey mit ihr begra- „ben!“ —

„Wollen Sie mich also nicht hören? „— Herr Frankly! wollen Sie mir wohl „erlauben, daß ich Ihnen morgen auf- „warten darf?“

„Fragen Sie Miß Conyers: wenn Sie „ihre Erlaubniß haben, so haben Sie „auch die meinige.“

„Meinethalben, Sir — Ich will Sie „hören: aber itzt verlassen Sie mich.“

Er verbeugte sich, und gehorchte ihr stillschweigend. Freude und Triumph glänzte in seinen Augen. — Sie hatte auf diesen Abend ihre Hand den Lord Modern versprochen, und er kam und foderte die Erfüllung ihres Versprechens. Sie stund auf und gieng zu dem Reihn, der eben sollte getanzt werden, ohne im geringsten den Sir William Selby wahrzunehmen, der bey uns in tiefen Gedanken verloren stund. Er sah sich nach ihr einen Augenblick um, kehrte sich hierauf zu mir und rufte mit einem Seufzer aus: — „O „Frankly, ich bin aufs neue hintergan„gen! Aber sehen Sie nur diese Gestalt —

„sehen

„sehen Sie die liebenswürdige Unschuld, „die auf diesem Gesichte gemalt ist — „wer hätte glauben sollen, daß sie ein so „veränderliches, so niedriges Herz verbärge? Die Weiber, mein Freund — „sie sind doch einander alle gleich. Vergeben Sie mir, schöne Julie, (er wandte sich zu meiner Frau) „das gilt Ihnen „nicht. Sie sind vielleicht eine Ausnahme. — Ja, ich halte Sie für gut.“

„Und warum zweifeln Sie an dem „edeln Herzen meiner Freundin? — Ich „gestehe, sie hat mich diesen Abend in Erstaunen gesetzt — Ich weis nicht, was „ich von ihrem Betragen denken soll. — „Was meynen Sie, lieber Frankly?“

„Ich kann keines von ihnen beyden „noch verdammen, bis ich mehr sehe und „höre.“ —

„Sehen Sie itzt," schrie Sir William, „sie läßt sich sogar mit dem nie„derträchtigen Betrüger in ein Gespräche „ein. Sehen Sie, mit welch einer sieg„reichen Freude er sie anblickt — hat „er sie aber nicht aufs niederträchtigste „hintergangen? sie ohne Hülfe und ohne „Schutz verlassen, und allen Gefahren „einer verrätherischen, betrügerischen Welt „ausgesetzt verlassen? Kann sie die Liebe „lehren, einem Manne, der sie schändlich „betrog, nicht nur zu vergeben, sondern „ihn sogar zu belohnen? — Ich sehe „schon aus beyder Betragen, wie es gehn „wird. Ich bin außer mir? — doch „warum soll ich sie tadeln? — Viel„leicht ist sie nicht vermögend, eine Lie„be für einen Mann zu überwältigen, den „sie selbst verachtet. Doch, dieß ist die „Welt, die Sie loben, und von der Sie

„eine

„eine so hohe Meynung haben. Glauben „Sie mir, Frankly, wäre Ihnen so we„he geschehen, als mir, so würden Sie „anders denken.“

„Vielleicht nicht — selbst itzt, mein „Freund, beschweren Sie sich — viel„leicht ohne zu wissen, warum?“

„Dieß ist das erstemal,“ sagte er, indem er die Farbe veränderte, „daß ich „Sie gegen die Leiden eines ihrer Neben„menschen unempfindlich fand.“

„Ich glaubte, Sir William Selby „sollte mich besser kennen.“

„Vergeben Sie mir, Frankly, ich „wußte nicht, was ich sagte. Meine „Ruhe ist wieder dahin. Ich will diesen „Ort verlassen — Doch ehe der neuge„borne Tag wieder erscheint, soll meine „Vernunft ihre Herrschaft wieder einneh„men. Ich will meine Seele zwingen,

„sich den weisen Wegen der Fürsehung zu
„unterwerfen, und sie für solche zu halten
„— So verworren sie scheinen, so können
„sie doch gerecht seyn.“

Er verließ die Gesellschaft, ohne von irgend jemand sich zu beurlauben. Den übrigen Theil der Nacht gab ich noch genauer auf das Betragen der Miß Conyers Achtung, und sah mit Erstaunen, wie sie die Aufwartungen des Kapitain Manley nicht nur mit anscheinendem Vergnügen aufnahm, sondern sich gar auf eine so vertrauliche Art mit ihm in Gespräche einließ, als ob niemals etwas Unangenehmes unter ihnen vorgefallen wäre. Als wir nach Hause kamen, fragte sie, wo Sir William Selby wäre. Wir entdeckten ihr, daß er schleunig weggegangen sey. „Ist er krank?“ fragte sie ganz gleichgültig. — „Ich fürchte,“ versetzte

meine

meine Julie, „daß seine Krankheit in der „Seele liegt.“ — „Das ist doch erstau„nend,“ fuhr sie fort, „ich glaubte ihn „in einer recht heitern Laune zu finden, „als wir uns zu der angenehmen Parthie „dieses Abends begaben.“ — „Das „kann wohl seyn,“ sagte ich ernsthaft — „aber ob sich gleich jemand durch täu„schende Stimme des Betrugs kann ver„führen, und durch die künstlichen „Schmeicheleyen desselben kann bezau„bern lassen, so wird doch das recht„schaffene und unargwöhnische Herz „durch die eitle Leichtgläubigkeit anderer „sehr oft verwundet.“ — Sie gab mir keine Antwort, und wir giengen mit einem stummen Mißvergnügen aus einander — jedes in sein Zimmer.

Der Morgenbesuch.

Kaum hatten wir uns zum Frühstücke versammelt, wobey sich auch Sir William Selby einfand, der mit einer Heiterkeit, die, wie uns sein Gesicht gar deutlich verrieth, nur erzwungen war, uns seinen Morgengruß abstattete, als man den Kapitain Manley anmeldete. „Laßt ihn her„einkommen," — rief Miß Conyers mit vieler Lebhaftigkeit. — Er trat herein, und nachdem er auf eine sehr gefällige Art jedem sein Kompliment gemacht hatte, so entschuldigte er sich bey den Damen wegen seines so unmodischen Morgenbesuchs — doch schrieb er es seiner Ungeduld zu, das liebenswürdige Fräulein zu sehen, deren gütige Erlaubniß ihn ermun-

muntert hätte, diese Visite in unserm Hause abzustatten.

„Schon die Hälfte dieser Entschuldi-
„gungen würden zureichend gewesen seyn
— sagte Miß Conyers. „Madam
„Frankly, ich getraue mir dieß zu sagen,
„wird Ihnen gern eine Schale Thee ge-
„ben, ohne daß sie deswegen glauben
„wird, Ihnen eine große Verbindlichkeit
„aufzulegen.“ — Meine Julie gab ihren Beyfall durch eine Verbeugung zu erkennen. — Als wir unser Frühstück geendiget hatten, bat Kapitain Manley die Miß Conyers um die Ehre, eine halbe Stunde mit ihr allein zu sprechen. Wir stunden alle sogleich auf, um uns wegzubegeben. — „Setzen Sie sich, meine Freun-
„de,“ sagte sie, „dieser Herr kann mir
„nichts allein zu sagen haben, was Sie
„nicht alle wissen können. Ich habe kei-

„nen Gedanken, den Sie nicht alle wis„sen können. Ich habe keinen Gedan„ken, Sir," — sie kehrte sich hier gegen den Kapitain Manley — „den ich nicht „diesen Freunden mitzutheilen wünschte." Keines von uns schlug die Einladung aus; wir setzten uns also wieder, und erwarteten, was der Kapitain würde zu sagen haben.

Einige Minuten lang schien er unschlüßig, wie er seinen Vortrag anfangen wollte, und sein Gesicht verrieth sehr geschwind, was in seiner Seele vorgieng. Er zweifelte nicht, daß es ihm sehr leicht seyn werde, ein liebekrankes Mägdchen zu bereden, seine Vergebung zu besiegeln: aber er fürchtete sich, seine Entschuldigungen möchten ihren erbitterten und erfahrenen Freunden nicht so wahrscheinlich vorkommen.

„Ma-

„Madam — Miß Conyers“ — sagte er — „Sie setzen mich in Verwun„derung. Was ich Ihnen zu sagen habe, „wünschte ich Ihnen allein zu sagen. Ich „sollte glauben, diese Freunde, so lieb „sie Ihnen auch seyn mögen, verlangten „gar nicht, eine Geschichte zu hören, die „ich Ihnen allein zu erzählen wünschte.“

„Da hilft nichts, Miß,“ rief Sir William Selby, und stund mit einem verächtlichen Lächeln noch einmal auf, „Sie müssen dem Herrn diesen Gefallen „erweisen. Was mich anbetrifft, so ha„be ich eben keine Lust, den Geheimnissen „eines Menschen nachzuspüren, die ich „mich schämen würde, öffentlich zu sa„gen, oder sie ihm abhorchen zu „wollen.“

„Ich weis nicht, was Sie damit sa„gen wollen,“ schrie der Kapitain, indem

er

er vor Zorn seine Farbe veränderte. „Wer sind Sie, Sir, daß Sie sich un„terstehen, solche zweydeutige Bemerkun„gen zu meinem Nachtheile vorzubrin„gen?“

„Ich bin ein Freund der Tugend,“ sagte er, „und ein geschworner Feind vom „Betruge und von allen den Gestalten, die „er annimmt, den Unvorsichtigen zu ver„führen. Keine Schätze der Welt werden „mich in die Versuchung bringen können, „ein unschuldiges Mägdchen zu verlassen, „deren ganze verhoffte Glückseligkeit von „meiner Treue und Wahrheit abhiengen, „und wenn eine Krone in der andern „Wagschale läge.“

„Ich bitte, Sir, seyn Sie ruhig,“ sagte Miß Conyers, indem sie sich selbst zu dem Kapitain wendete — „und Sie, „Sir,“ — sie kehrte sich zu Sir William

liam Selby — „thun Sie mir den Ge„fallen, und hören Sie, was dieser Herr „zu sagen hat. Verlassen Sie mich nicht „zu einer Zeit, wo ich Ihres Rathes und „Schutzes am meisten benöthiget bin.“ — Zum Kapitain: „Was steht zu Ih„rem Befehle, Sir?“

„Ich komme, Miß, mein voriges Be„tragen wieder gut zu machen, das in der „That einiger Entschuldigung bedarf, in„dem ich Ihnen meine Hand und mein „Vermögen anbiete. Mein Herz hat al„lezeit Ihnen einzig und allein zugehö„ret.“

„Und also glauben Sie durch Ihre ge„genwärtige Anerbietung Ihre vorige „Aufführung wieder gut zu machen? „Kann ein solcher Ersatz die Quaal wie„der gut machen, die mein unerfahrnes „Herz erlitt, als ich so grausam verlassen,

„und

„und als eine freundlose, unbeschützte „Wayse der Gnade einer unempfindsamen „und gefährlichen Welt überlassen ward? „— und nur wenige Stunden vorher, „ehe Sie meine Nebenbuhlerinn an Altar „führten, spotteten Sie meiner noch mit „Gelübden, die Sie zu brechen willens „waren.“

„Ich gestehe meine Schuld — aber „wahrhaftig war doch meine Armuth, „die mich damals drückte, einige Recht„fertigung. Jeder Augenblick meines „künftigen Lebens = = =“

„Möge dazu angewandt werden, das„jenige Wesen um Vergebung anzuflehen, „dessen Altar Sie mit Ihren meyneidigen „und eigennützigen Gelübden entheiliget „haben. Ich habe es nicht so schwer ge„funden, als ich mir einbildete, eine „übel angebrachte Leidenschaft zu über-

„wäl-

„wältigen. Wären Sie getreu gewesen, „so hätte mir die ganze Welt vergebens „können angeboten werden, meine Gelüb„de zu brechen.“

„Und Sie können mich also zum Elend „verurtheilen, indem Sie mir Ihre Hand „versagen? Kann die strengste Reue das „Herz nicht wieder gewinnen, das ich „so niederträchtig verwundete und von „mir warf?“

„Niemals. — Nie will ich die Un„schuld mit dem Verbrechen vereinigen. „Wenn Ihre Eitelkeit solche Hoffnun„gen genähret hat, so tadeln Sie nicht „die Gerechtigkeit, die sie vernichtet. Ich „habe kein Herz zu vergeben — es ist „weder Ihre noch meine — und damit „ich das Geheimniß auf einmal aufkläre „— denn ich sehe Verwunderung auf „jedem Gesichte — so seltsam und unge-

„wöhn-

„wöhnlich ein solches Geständniß seyn mag „— so kann ich doch ohne Schamröthe „gestehen, daß es diesem Herrn alleine „zugehöret.“

„Gott!“ schrie der entzückte William, zu dem sie sprach, — „darf ich meinen „Sinnen glauben? O! wiederholen Sie „noch einmal das süße Geständniß, um „mich von der Wahrheit zu überzeugen.“

„Von Grund der Seele — da ich „sehe, daß Sie dieß Geständniß glücklich „macht — Sie allein besitzen mein Herz „— Ich habe lange Ihre uneigennützi„ge Zuneigung gegen mich erkannt, und „mit Ungeduld nur auf einen Augenblick „gewartet, der meine Aufrichtigkeit bey „Ihnen außer allem Zweifel setzen möchte. „Wäre mir diese Gelegenheit versagt wor„den, so hätte ich sie noch verborgen ge„halten.“ — Sir Williams Freude läßt

sich

sich nicht beschreiben: doch hinderten ihn die Klagen seines Nebenbuhlers der schönen Beförderinn seiner Glückseligkeit so Dank zu sagen, als er wohl gewünschet hätte.

„Ich kann die Gerechtigkeit des über „mich gesprochenen Urtheils nicht tadeln“ — sagte der Kapitain — „aber ich hät„te wohl gewünscht, daß man mich nicht „zum Zeugen bey dieser Gelegenheit ge„macht hätte.“

„Dieserwegen allein,“ sagte sie, „ha„be ich bey Ihnen um Verzeihung zu „bitten. Ich wünschte selbst einem Fein„de nicht weh zu thun, noch ein em„pfangenes Unrecht wieder zu vergelten. „Aber können Sie mich wohl tadeln, daß „ich dessen Glückseligkeit vollkommen zu „machen gesucht habe, der meine uner„fahrne Jugend in Schutz nahm, mich

„vor allen demüthigenden Auftritten einer „armen Abhängigkeit sicherte, mich dem „Ueberfluß in Schoos setzte, und mich „glücklich zu seyn lehrte? — Gestehen „Sie, daß ich recht gehandelt habe, und „ich vergebe Ihnen nicht nur, sondern „ich will mich sogar bemühen, mit Hoch„achtung an Sie zu denken, und Ihnen „Glückseligkeit zu wünschen.“

„Leben Sie wohl, Miß,“ — sagte er — mit mehr Zorn und Unwillen, als Kummer in seinem Gesichte — „Sie han„deln, im Ganzen genommen, mir ziemlich „gleich. Ich wünsche, daß der Mann, den „Sie mir vorgezogen haben, Sie nie„mals Ihre Wahl möge gereuen lassen.“ — Hiermit schoß er zur Thüre hinaus.

„Nie,“ sprach Sir William, „soll mei„ne Jessa die Stunde bereuen, die sie zu „der Meinigen gemacht hat. Diesen

„Morgen

„Morgen ist meine Glückseligkeit aufs „höchste gestiegen. — Frankly und Sie, „meine schöne Julie, o wünschen Sie mir „zu dieser unerwarteten, unverdienten „Glückseligkeit aus vollem Herzen Glück!“

„Sie dürfen uns dazu nicht auffo„dern,“ sagte ich, — „wir beyde neh„men an Ihrer Freude Theil — und „zweifelten niemals, daß Glückseligkeit „zwo Personen eines Tages krönen wür„de, die es so sehr verdienen. Tugend, „Geduld und Wohlwohlwollen führen ih„re eigne Belohnung mit sich.“ Wir verließen das Zimmer.

Liebhaber haben immer ein kurzes Gedächtniß. Wir mußten schicken und sagen lassen, daß das Essen auf dem Tische stünde, und daß wir sie mit Ungeduld erwarteten, Theil daran zu nehmen.

Die Wiederkunft.

Wenige Tage nach der vorhergehenden Aufklärung verließen wir Scarborough. Unserm Versprechen gemäß besuchten wir auf unserm Wege das gute alte Paar; fanden sie aber in der tifsten Traurigkeit. Die liebenswürdige Mariane hatte die letzte Schuld der Natur bezahlt, und zu einer Zeit, da die wiederkehrende Vernunft angefangen hatte, ihr ihres Liebhabers Reue und vermehrte Zuneigung fühlbar zu machen, und jeden Freund ihre völlige Genesung hoffen zu lassen. Sie belehrten uns, daß der unglückliche Liebhaber beynahe in demselben Zustande wäre, wie wir die unglückliche Mariane verlassen hätten. „Ach!“ schrie ihre

Pflegemutter, „was hilft seine Reue! „Unser Kind ist nun im Grabe! Wer- „den seine Thränen sie wieder aufwecken, „oder uns unsern Verlust ersetzen? Es „ist wahr, wir schützten sie in den Jahren „ihrer Kindheit: sie war der Trost und die „Stütze unsers Alters. Die arme furcht- „same Leidträgerinn! Im Grabe allein „konnte sie Ruhe finden. Sie aber, die „jedes andern Unglück fühlte, starb um „eines andern Verbrechen.“

„Weinen Sie nicht mehr, meine „Freunde,“ sagte ich, — „sie besitzt „nun die ewige Ruhe. Sehen Sie über „das Grab hinaus, oder sehen Sie das „Grab als das Bette an, worinnen sie „sanft schläft. Hätte sie noch gelebt, „vielleicht fände auch noch der Gram sei- „nen Weg durch ihren verwundeten Bu- „sen. Frömmigkeit und Tugend bürgen

 „uns

„uns nicht für die Prüfungen und Trüb„sale dieses Lebens, ob sie uns gleich die „Belohnungen des künftigen verschaffen.“

„Ich wünsche,“ versetzte sie, „mich „dem Willen der Fürsehung unterwerfen „zu können — aber mein Herz wider„setzt sich meiner Vernunft. Ich wünsche „dem leidenden, reuigen Eduard die Wie„derherstellung seiner Ruhe — doch „kann ich ihn noch nicht von einer an„dern Seite ansehen, als in so fern er „der Räuber ist, der mir die meinige ge„raubt hat.“

Der Schmerz klaget gern — das Mitleid muß ein aufmerksames Ohr leihen — und die Menschenliebe ihre äußersten Kräfte anwenden, der Sterblichen Weh zu lindern. — Wir weinten — hörten auf die Erzählung des Jammers — und suchten jeden Trostgrund hervor, den uns

Vernunft und Religion nur an die Hand gab — und verließen endlich das trauernde Paar, so ungern wir es auch thaten.

Bey meiner Ankunft in London bekam ich einen Besuch von Sir George Thougtleß, der mir von einem Guthe Nachricht gab, das wenig Stunden von W*** zu verkaufen war. An diesem Orte war ich und Julie geboren, und hier hatten wir so viel glückliche, unschuldige und unbekümmerte Tage zurücke gelegt. Ich reiste dahin ab, kaufte das Guth, und nahm gleich eine Menge Handwerksleute an, die das Haus zu unserer Aufnahme sogleich in Stand setzen mußten.

Sir William Selby und Miß Conyers wurden verehlicht, ehe wir noch London verließen. Ich knüpfte das unzertrennliche Band, und nie hat man die ehelichen

chen Fesseln mit mehr Zufriedenheit getragen. Sir William Selby kaufte sich ebenfalls einige Meilen von W*** an: und da er gleich kein schickliches Wohnhaus für sich und seine Gemahlinn finden konnte, so brachten sie so lange bey uns zu, bis eines für sie konnte gebauet werden. Dieß gereichte uns zu großer Freude — denn unsere Glückseligkeit gewann so sehr durch ihre Gesellschaft, daß wir es sehr bedauerten, eines so angenehmen und kostbaren Gutes beraubt zu werden.

Ehe wir London verließen, besuchten wir alle diejenigen, mit denen wir eine besondere Bekanntschaft errichtet hatten, gaben ihnen von dem Orte unsers künftigen Aufenthalts Nachricht, und baten sie, uns so oft zu besuchen, als ih-

nen eine so kleine Ausflucht gefallen würde.

Abschiedsbesuch bey Lady D***.

Der Abschied von einem geliebten Freunde ist ein schmerzliches und unangenehmes Geschäffte. Wir fürchteten ihn bey der Lady D**, weil wir nicht zweifeln durften, daß der Verlust unserer Gesellschaft ihre übrige Betrübniß vermehren werde. Wir wurden auf eine angenehme Weise überrascht, als wir sie bey unserm Eintritte außerordentlich vergnügt fanden. — „Willkommen, meine Freun„de,“ rief sie uns entgegen — „Noch „nie willkommner, als in dieser lächelnden „Stunde wiederkehrender Glückseligkeit!

„Mein geliebter Ehegatte hat neulich sei„nen Irrthum erkannt. — Eben hat er „die Unbilligkeit und Thorheit seiner vo„rigen Aufführung eingestanden, und mir „einen reichlichen Ersatz aller meiner Lei„den gethan, indem er mich versichert, „daß er mich noch nie so sehr geliebt „habe, als itzt. — Sie sind ein wah„rer Prophet gewesen, mein guter Herr „Frankly — Ich zweifle nicht, Sir „Heinrich wird bey seiner versprochenen „Besserung fest verharren, und der übri„ge Theil meines Lebens wird mit Ru„he und Zufriedenheit gekrönet werden. „Wir beyde wünschten ihr zu der Ver„änderung ihres Zustandes von Herzen „Glück, und entdeckten ihr die Absicht „unsers Besuchs, Abschied von ihr zu „nehmen, indem wir den folgenden „Tag zu unserer Abreise von London

„ange-

„angesetzt hätten.“ — Eine Wolke „überzog plötzlich ihr ganzes Gesichte. „Ich glaubte nicht, meine liebsten Freun„de,“ — sagte sie — „daß Sie uns „so bald verlassen würden — Ungern „trenne ich mich von Ihnen — Es „ist den Menschen sogar natürlich, mehr „zu wünschen, als sie genießen können. „Wenn ich indessen von Sir Heinrich „erhalten kann, daß er mich beglei„tet, so wollen wir nicht lange von ein„ander getrennet seyn, und ich will Sie „auf Ihrem Landsitze besuchen, damit „Sie zur Vergeltung uns wieder einige „Zeit in der Stadt schenken. Sie sol„len uns lehren, Ihrem Beyspiele zu „folgen, und ich hoffe, der Himmel soll „uns mit einem gleichen Antheil ehelicher „Glückseligkeit belohnen.“

Wir bezeigten unser Vergnügen über das Versprechen, das sie uns that, und sagten ihr, daß wir sie dabey fest halten würden. Die beyden schönen Freundinnen vergossen Thränen beym Abschiede, und ich verließ die liebenswürdige Lady D*** mit dem größten Widerwillen.

Der Beschluß.

Wir fanden in unserer Einsamkeit die Ruhe und Freude, die wir zu finden hofften. Wir hatten die Welt in so mancherley Lage gesehen — hatten Etwas von ihrer Bitterkeit gekostet, und waren auch keine Fremdlinge für ihre Süßigkeiten. Die Erfahrung hatte uns gelehrt, keine ununterbrochene Glückseligkeit in irgend einem Zustande zu erwarten: denn je höher unsere Erwartung steiget, desto gewisser sind wir, hintergangen zu werden. Die Verdrießlichkeiten und Trübsale, die uns bey der Pilgrimschaft so vieler Jahre aufgestoßen waren, sahen wir als widrige Zufälle an, denen jeder Mensch ausgesetzt ist: — doch

weil

weil unsere Herzen vom Unglück nieder-gebeugt waren, sahen wir andere, de-ren Prüfungen noch viel härter waren, und wurden dankbar, daß wir noch so leicht verwundet worden. Jeder Zu-wachs von Glückseligkeit, der uns zu-fiel, schien uns weit größer, als wir es verdienten, und versüßte uns die An-nehmlichkeiten des Lebens durch einen erhöhtern Geschmack. Wir begruben zwey von unsern Kindern — doch vie-re leben noch, unsere abnehmenden Jah-re zu beglücken, da wir keine Ursache haben, zu fürchten, daß sie nicht gute und brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden sollten.

Das Alter hat uns bereits in seine Liste eingezeichnet. Meine Julie hat ih-re Blüte verloren, aber ihre Tugenden

sind

sind ihr übrig geblieben. Die Gesundheit scheint mir ihr Lächeln zu entziehen: aber meine Heiterkeit verläßt mich nicht. Unsere Liebe hat unsere Jugend überlebt, und wir beyde wünschen auf gleiche Weise eines das andere zu überleben: doch können wir den Tod ohne Angst und Furcht ansehen, und ihn als einen Freund betrachten, der, wenn er endlich unsere Freuden allhier zerstöret, sie reichlich belohnet, indem er uns zu jenen Gegenden des Glücks führen wird, die niemals ein Ende nehmen.

Ich übergebe meine Anmerkungen über das Leben der Welt. Niemand verachte sie, sondern erinnere sich, daß sie von einem geschrieben waren, den die Erfahrung von ihrer Wahrheit überzeugt hat, dessen Umstände in diesem Leben so be-

schaffen

schaffen waren, daß, wenn er weiter wenig Ursache vom Glücke zu hoffen, er eben so wenig vom Unglücke zu fürchten hatte: — von einem, dessen Ruhmbegierde durch das nahe Grab erloschen ist, und dessen Furcht vor Neid oder boshafter Kritik bey dem Gedanken, vor einem gerechtern und feyerlichern Richterstuhle gerichtet zu werden, gänzlich verschwindet.

E n d e.

XXXX (2 Bde) X.88

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frankly, ... <Mr.> / Bonhote, Elizabeth / Weiße, Christian Felix, 1726-1804

Die Wanderungen des Herrn Frankly

Bd.: 4

Leipzig (1777)

P.o.angl. 128 m-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746507-5
VD18 1098318X-003